

Bachelorarbeit

Geburtsunterstützung und Stillen im Mittelalter

**Rezepte mit mindestens einem pflanzlichen Bestandteil aus
medizinischen Traktaten, Kräuter- und Arzneibüchern
des 11. bis 15. Jahrhunderts.**

Sarah Bachmann, Feldlistrasse 9, 9000 St. Gallen, S09171745

Fabienne Schmid, Sonnenfeldstrasse 3, 8593 Kesswil, S09172123

Departement:	Gesundheit
Institut:	Institut für Hebammen
Studienjahr:	2009
Eingereicht am:	18.05.2012
Betreuende Lehrperson:	Dr. rer. medic. Christine Loytved

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
1 Einleitung	2
1.1 Problemstellung	2
1.2 Fragestellung	3
1.3 Zielsetzung	3
1.4 Abgrenzung	3
1.5 Relevanz für die Hebammenprofession	5
2 Methode	6
2.1 Literaturrecherche und Beurteilung	6
2.2 Ausschlusskriterien	9
2.3 Methodisches Vorgehen zur Sammlung der Daten	9
2.4 Begründung zur Themeneingrenzung auf Geburtsunterstützung und Stillen..	10
2.5 Methodisches Vorgehen zur Strukturierung der Daten	10
2.6 Darstellung der Rezepte	11
3 Forschungsstand, Quellenlage und Hintergrund	12
3.1 Stand der Forschung	12
3.2 Quellenlage	13
3.3 Masseinheiten	14
4 Rezepte aus medizinischen Traktaten, Kräuter- und Arzneibüchern	14
4.1 Geburtsunterstützung	14
4.1.1 Rezepte zur inneren Anwendungen	14
4.1.2 Rezepte zur äusseren Anwendung	22
4.2 Stillen	29
4.2.1 Milchförderung	29
4.2.2 Milchhemmung	32
4.3 Übersicht der erwähnten Pflanzen	34
5 Diskussion	36
5.1 Zusammenfassung der Resultate	36
5.2 Kritische Beurteilung der Ergebnisse	39
5.3 Ausblick Praxistransfer	40
6 Schlussfolgerung	40

Literaturverzeichnis	41
A Tabellenverzeichnis	43
B Abkürzungsverzeichnis	43
C Glossar	44
C1 Glossar medizinischer Begriffe.....	44
C2 Glossar Originale, Deutsche & Botanische Bezeichnung	45
C3 Glossar: Englische und Deutsche Bezeichnung	48
D Danksagung.....	50
E Eigenständigkeitserklärung	51
F Wortzahl.....	52
Anhang	53

Abstract

Ziel

Diese Arbeit hat zum Ziel, mittelalterliche Rezepte zur Geburtsunterstützung und zum Stillen aus medizinischen Traktaten, Arznei- und Kräuterbüchern zusammenzufassen und zu strukturieren. Die Rezepte, welche alle mindestens einen pflanzlichen Bestandteil enthalten müssen, sollen den heutigen Geburtshelfer als Inspiration zugänglich gemacht werden.

Hintergrund

Phytotherapie ist ein bedeutender Bestandteil der Hebammenarbeit und das Mittelalter gilt als Blütezeit der Kräutermedizin.

Methode

Die Literaturrecherche wird im Karlsruher Virtueller Katalog (KVK) und in der British Wellcome Library durchgeführt. Die Ergebnisse sind nach verwertbaren Rezepten durchsucht worden, welche in der Arbeit strukturiert dargestellt und kritisch bewertet werden. Es handelt sich dabei um eine historische Forschungsmethode.

Resultate

Insgesamt werden 78 Rezepte zitiert und in Ansätzen interpretiert. Die häufigste Rezeptform ist die Anleitung zur Herstellung von Tränken. Fenchel und Beifuss sind die am häufigsten beschriebenen Pflanzen.

Schlussfolgerung

Es gibt Parallelen zwischen den verschiedenen mittelalterlichen Quellen im Bezug auf Applikationsform und verwendete Pflanzenarten. Einige Aspekte finden sich auch in der heutigen Geburtshilfe wieder. Um Rezepte in die heutige Praxis zu übertragen besteht weiterer Forschungsbedarf.

Keywords

midwife, obstetrics, breastfeeding, birth, Middle Ages, herb, drug

1 Einleitung

„Gegen alles ist ein Kraut gewachsen.“

[Deutsches Sprichwort]

Das Mittelalter, ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Menschheit. Das Wissen der Antike geht mehr und mehr verloren. Es ist die Blütezeit des Rittertums und gleichzeitig herrscht Armut der niederen Stände. Der schwarze Tod wütet in seiner vollen Macht. Die Kirche dominiert das mittelalterliche Leben und der Aberglaube ist weit verbreitet. Es ist der Beginn der Inquisition und Hebammen werden als Hexen auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Kaum ein anderes Zeitalter ist mit so vielen Klischees behaftet wie das Mittelalter. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass dieses Kapitel der Geschichte gar nicht so dunkel ist. Zwischen dem 6. und dem 15. Jahrhundert ist die Wissenschaft und Bildung nicht komplett verdrängt worden. Universitäten wurden gegründet und technologische Fortschritte erzielt. Kräuter und deren medizinische Wirkung wurden erprobt und festgehalten. Das zu dieser Zeit festgehaltene Wissen legt die Grundlage der heutigen Phytotherapie.

Diese Arbeit soll eine Schatzsuche im überlieferten Wissen der Zeit sein, in welcher Geburtshilfe nicht von technischen Geräten oder Pharmafirmen dominiert wird, sondern von der Vielfalt des Kräutergartens inspiriert war. Die Autorinnen gehen davon aus, dass die Natur viele Ressourcen zur Behandlung von Beschwerden bietet und interessieren sich deshalb sehr für die Verwendung von Phytotherapie in der Geburtshilfe. Das Wissen des Mittelalters dient als Schatzkiste und die vermuteten Schätze sind Rezepte zur Geburtsunterstützung und zum Stillen. Ob es sich bei den Funden um nutzlose Steine oder wertvolle Rohdiamanten handelt, wird sich nach einer genauen Prüfung zeigen.

1.1 Problemstellung

Durch das Verlangen nach einer sicheren und kontrollierten Geburt, entwickelte und veränderte sich die Geburtsmedizin in den letzten Jahrzehnten stark. Die medizinischen und technischen Errungenschaften sind beachtlich und brachten viel Gutes. Aber wie überall in der Medizin besteht immer wieder die Gefahr zu sehr auf die

Technik und Pathologie fixiert zu sein und den Menschen zu wenig in seiner Ganzheitlichkeit zu beachten. Deshalb steigt die Nachfrage an Alternativmedizin und der Wunsch eine natürliche Geburt zu erleben. Das Vertrauen der Frauen, die Geburt mit natürlichen Mitteln bewältigen zu können war schon immer da, gewinnt wieder neu an Bedeutung.

Doch die Kenntnis von natürlichen Mitteln zur Unterstützung der Physiologie in Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit, ist zu einem grossen Teil verloren gegangen oder durch den medizinischen Fortschritt verdrängt worden.

Das Mittelalter gilt als Blütezeit der Kräutermedizin. Doch die Geburtshilfe im Mittelalter ist noch wenig erforscht. Einzelne obstetrische Werke und Kräuter- und Arzneibücher mit geburtshilflichen Inhalten sind schon transkribiert worden. Aber es fehlt an systematischer Literaturarbeit, welche dieses spezifische Wissen zusammenträgt. Deshalb setzt die Arbeit bei der Sammlung, Strukturierung und Beurteilung von obstetrischen Rezepten aus dem Mittelalter an.

1.2 Fragestellung

Welche Rezepte und Anweisungen mit mindestens einem pflanzlichen Bestandteil werden in medizinischen Traktaten, Arznei- und Kräuterbüchern des Mittelalters zur Geburtsunterstützung oder zum Stillen beschrieben?

1.3 Zielsetzung

Diese Bachelorarbeit hat zum Ziel, Rezepte zur Geburtsunterstützung und zum Stillen aus dem Mittelalter zu sammeln und zu strukturieren. Durch das Vergleichen von Rezepten aus verschiedenen Quellen sollen Gemeinsamkeiten und Widersprüche erkannt werden. Diese können Aufschluss geben über die Anwendungswahrscheinlichkeit. Ein weiteres Ziel ist die Erfassung und Auszählung aller Pflanzen, die in der untersuchten Literatur zur Geburtsunterstützung und Laktationsförderung/-hemmung beschrieben sind. Ferner sollen Erkenntnisse herausgefiltert werden, die für eine Überprüfung zur heutigen Anwendung in Frage kommen.

1.4 Abgrenzung

Da der Zeitraum „Mittelalter“ sehr weit gefasst und unterschiedlich definiert ist, entschieden sich die Autorinnen die Zeitspanne auf 1000-1500 n.Chr. einzugrenzen.

Werke aus dem Frühmittelalter sind zum einen nur sehr wenige vorhanden, zum anderen sind diese Werke noch stark von der antiken Medizin geprägt. Ab Beginn des 16. Jahrhunderts nimmt die Vervielfältigung von Schriften durch die Verbreitung der neuen Buchdrucktechnik stark zu. Es findet einen fließenden Übergang in die Renaissance.

Eingeschlossen wird Sekundärliteratur, die Rezepte aus europäischen Originalquellen zitieren oder transkribieren. Die Originalquellen müssen zudem zwischen 1000 und 1500 n.Chr. in einem volkssprachlichen (germanistischen) Dialekt oder in lateinischer oder mittelländischer Sprache, handschriftlich verfasst worden sein. Von den Originalquellen werden nur medizinische Traktate, Kräuter- und Arzneibücher berücksichtigt.

In die Resultate eingeschlossen werden Rezepte, die eine geburtsunterstützende Wirkung erzielen sollten und Rezepte zur Laktationsförderung oder -hemmung. Ausgeschlossen werden alle Rezepte, die keinen pflanzlichen Bestandteil enthalten. Im Ausnahmefall werden auch Rezepte aufgenommen, welche vorwiegend aus pflanzlichen Erzeugnissen, wie beispielsweise Essig, Öl oder Wein bestehen. Anweisungen zu magischen Ritualen oder spirituellen Praktiken, sowie Rezepte, die ausschliesslich Zutaten wie Metalle, Salze, Steine oder tierische Produkte enthalten, werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Die Geburtsunterstützung umfasst die Geburtsvorbereitung, Einleitung, Geburtserleichterung, sowie die Unterstützung und Förderung der Wehentätigkeit. Rezepte, welche gegen Schmerzen des Uterus wirken sollen, werden nicht aufgenommen, da es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht um Geburtsschmerzen, sondern um andere Gebärmutterleiden handelt.

Beim Stillen werden Rezepte zur Laktationsförderung und -hemmung aufgenommen. Rezepte, in welchen die Therapie nicht eindeutig bei der Milchhemmung ansetzt, sondern die Behandlung von schmerzhaften Brüsten, Mastitis und Methoden zum Abstillen beinhalten, werden aus umfangstechnischen Gründen ausgeschlossen.

1.5 Relevanz für die Hebammenprofession

Gemäss dem *Kompetenzprofil Diplomierte Hebamme BSc* ist der Hebammenberuf eine Profession und erfordert Engagement, Selbstreflexion und lebenslanges Lernen (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften [zhaw], 2007). Aufkommende Zweifel an etabliertem Wissen und Handeln werden sensibel wahrgenommen und eine aktive Beteiligung an der Erforschung neuer Erkenntnisse und Methoden ist erwünscht. Auf individueller sowie auch auf institutioneller Ebene engagieren sich die Hebammen für die Umsetzung von evidenzbasierten Methoden. Ebenso setzen sie sich für die Abschaffung von nachgewiesen unwirksamen Methoden ein.

Die vorliegende Arbeit soll eine aktive Beteiligung am Erforschen neuer Erkenntnisse sein. Sie soll nicht neues Wissen generieren, sondern alte Ressourcen aufzeigen. Durch die zunehmend technikdominierte Geburtshilfe ging viel Wissen um die traditionelle Hebammenkunst verloren. In dieser Arbeit werden Rezepte gesammelt und zur Verfügung gestellt, welche aus einer Zeit stammen, in der man keine technischen oder schulmedizinischen Hilfsmittel zur Verfügung hatte. Daraus ergeben sich möglicherweise relevante Ansätze für die heutige Berufspraxis.

Im Kompetenzprofil für diplomierte Hebammen BSc steht unter dem Punkt 1.5:

*„Die Hebamme entwickelt mit der Frau, deren Familie und für das Kind Handlungsmöglichkeiten, welche einen regelrichtigen Verlauf begünstigen.“
(zhaw, 2007, S. 7)*

Und im Bereich der Regelabweichung unter dem Punkt 2.3:

„Die Hebamme vereinbart vorausschauend zusammen mit der Frau und der Familie präventive Massnahmen und berücksichtigt dabei Ressourcen und Limitationen aus dem Umfeld.“ (zhaw, 2007, S. 8)

Zur Unterstützung der physiologischen Vorgänge und bei Präventivmassnahmen in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett spielt die Phytotherapie auch heute noch eine bedeutende Rolle und liegt im Kompetenzbereich der Hebammen. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der mittelalterlichen Kräuterheilkunde. Sie soll einen Anstoss geben, „Altes“ neu zu entdecken.

2 Methode

Bei der vorliegenden Bachelorarbeit handelt es sich um eine systematische Literaturarbeit zur Erforschung historischer Quellen. In Anlehnung an die historische Forschungsmethode nach LoBiondo-Wood und Haberer (2005) wird mittels Sammlung von Rezepten, deren Strukturierung und kritischer Bewertung die Fragestellung beantwortet.

Die Vorgehensweise bei Literaturrecherche, Sammlung und Strukturierung der Daten wird in den Kapiteln 2.1 – 2.5 beschrieben. Anschliessend folgen im Kapitel 3 die Beschreibung der Quellenlage und wenigen Hintergrundinformationen. Unter „*Rezepte aus medizinischen Traktaten, Kräuter- und Arzneibüchern*“ werden die Rezepte beschrieben und anschliessend alle erwähnten Pflanzen in einer Tabelle erfasst. Auf diesen Grundlagen geschieht die kritische Bewertung und Diskussion der Daten. Es wird ein kleines Glossar für medizinische Begriffe geführt und ein Glossar für die verschiedenen Bezeichnungen der Pflanzen, sortiert nach der heutigen Deutschen Bezeichnung. Ebenfalls wird ein Abkürzungsverzeichnis geführt.

2.1 Literaturrecherche und Beurteilung

Geeignete Literatur wurde vom 03.01.-19.01.2012 im Karlsruher Virtueller Katalog (KVK) und in der British Wellcome Library gesucht. Der KVK ist ein Metakatalog, der selbst über keine Datenbank verfügt, aber den Nachweis von mehr als 500 Millionen Printmedien in Bibliotheks- und Buchhandelskatalogen ermöglicht. In der Katalogauswahl wurden alle Kataloge der Schweiz, Deutschland, Österreich und Grossbritannien ausgewählt. Die Britische Wellcome Library verfügt über eine der grössten Sammlungen der Medizingeschichte weltweit.

Die Stichwörter wurden im Freitextfeld ohne Verwendung von Booleschen Operatoren eingegeben. Zur Trunkierung diente datenbankspezifisch beim KVK das „?“ und in der Wellcome Library das „*“ als Platzhalter.

Im KVK wurden zwei getrennte Recherchen in Deutsch und Englisch durchgeführt. Diejenige der Wellcome Library erfolgte in Englisch. Da mit den englischen Keywords jedoch keine weitere Literatur gefunden wurde, wird nachfolgend nur die Suche im

KVK mit den deutschsprachigen Stichworten aufgeführt. Die englische Recherche ist im Anhang in Tabelle A1 und A2 beigelegt.

Die verwendeten Stichwörter, Kombinationen und Anzahl Treffer sind der Tabelle 1 zu entnehmen. Im Weiteren ist ersichtlich, wann die Treffer erzielt wurden, wie viele der Treffer weiter geprüft wurden, und wie viele definitiv als Quelle für den Resultatteil dienen.

Tabelle 1. Deutsche Literatursuche im Karlsruher Virtueller Katalog

Nr.	Datum	Suchbegriff	Treffer	näher geprüft	definitiv
1	03.01.12	Geburtshilfe Mittelalter	111	14	5
2	04.01.12	Geburtshilfe Kräuterkunde	0	0	0
3	04.01.12	Geburtshilfe Kr?ut?	207	eingeschränkt	-
4	04.01.12	Geburtshilfe Kr?ut? Mittelalter	3	(2)	(1)
5	04.01.12	Geburtshilfe Kr?ut? Geschichte	12	2 + (1)	(1)
6	04.01.12	Geburtshilfe Geschichte Heilmittel	14	1 + (3)	(1)
7	04.01.12	Frauenheilkunde Mittelalter	41	6 + (5)	1 + (2)
8	05.01.12	Frauenheilkunde „Geschichte 500-1500“	8	1 + (2)	0
9	06.01.12	Kräuterbuch Mittelalter	163	eingeschränkt	-
10	06.01.12	Kräuterbuch Mittelalter Frau?	1	1	0
11	18.01.12	Kräuterbuch Mittelalter Medizin	43	4 + (2)	1 + (1)

Anmerkungen. Bei der Recherche im KVK gab es häufig Mehrfachnennungen. Diese sind bei der Anzahl Treffer auch mehrfach gezählt. Die in Klammern stehenden Zahlen sind Treffer, die schon bei einem vorhergehenden Suchbegriff gefunden und geprüft wurden.

Durch die Literatursicht (Titel, Beschreibung, Inhaltsverzeichnis) wurden einige Werke als themenrelevant erachtet und unter Einbeziehung der Ausschlusskriterien teilweise als Rezeptquelle in Betracht gezogen. Der Zugang zu den Werken erfolgte grösstenteils über die Zentralbibliothek Zürich (ZBZ). Als zusätzliche Bezugsquelle dient die Bibliothek des Medizinhistorischen Instituts mit Sitz in Zürich, sowie die ETH Bibliothek Zürich und elektronische Datenbanken.

Die themenrelevante Literatur wurde auf wichtige Merkmale der Glaubwürdigkeit geprüft:

- **Externe Merkmale** (Bei einem angesehenen Verlag veröffentlicht)
- **Texteigene Merkmale** (Anzahl themenrelevanter Seiten hoch genug, präsentiert Stand der Forschung, belegt Aussagen mit Quellen, verwendete Methode zur Datenrecherche ersichtlich, beschreibt eigene Forschungsergebnisse nachvollziehbar, vermeidet vorschnelle Verallgemeinerungen)
- **Wissenschaftlichkeit** (Fachrichtung des Autors, Art der Arbeit)

- **Hinweise auf Primärquellen** (Zeitpunkt der Verfassung, Hinweise auf Zuverlässigkeit, Parallelüberlieferungen vorhanden / nicht vorhanden).

Sieben Treffer entsprachen den Anforderungen und enthielten genügend Rezeptdaten, um sie für die Auswertung definitiv als Rezeptquelle zu verwenden. Sie sind in der nachfolgenden Literaturliste aufgeführt:

Fehring, B. (1994). *Das Speyerer Kräuterbuch mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen*. Würzburg: Königshausen & Neumann GmbH.

Green, M. H. (2001). *The Trotula: A Medieval Compendium of Women's Medicine*. Philadelphia, USA: University of Pennsylvania.

Kruse, B. J. (1996). *Verborgene Heilkünste: Geschichte der Frauenmedizin im Spätmittelalter*. Berlin; New York: Walter de Gruyter.

Kruse, B. J. (1999). „Die Arznei ist Goldes wert“: *Mittelalterliche Frauenrezepte*. Berlin; New York: Walter de Gruyter.

Leidig, D. (2004). *Frauenheilkunde in volkssprachigen Arznei- und Kräuterbüchern des 12. Bis 15. Jahrhunderts: eine empirische Untersuchung*. Dissertation. Heruntergeladen vom Online-Publikationsservice (OPUS) der Universität Würzburg. <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/volltexte/2005/1534/>

Müller, A. (1997). *Krankheitsbilder: Im Liber de Plantis der Hildegard von Bingen (1098 - 1179) und im Speyerer Kräuterbuch (1456): ein Beitrag zur medizinisch-pharmazeutischen Terminologie im Mittelalter*. Hürtgenwald: Pressler.

Ritzmann Schilt, L. D. (1994). *Hildegard von Bingen: Pflanzliche Heilmittel mit gynäkologisch-geburtshilflicher Indikation*. Dietikon, Schweiz: Juris Druck und Verlag.

Ergänzend wurden in den Literaturverzeichnissen der gewählten Werke mittels Handsuche zwei weitere gefunden, die teilweise geeignete Rezepte enthalten und so aufgenommen wurden:

O'Dowd, M. J. (2001). *The History of Medications for Women*. New York; London: Parthenon Publishing.

Rowland, B. (1981). *Medieval Woman's Guide to Health. The First English Gynecological Handbook*. London: Croom Helm.

2.2 Ausschlusskriterien

Zu den Ausschlusskriterien gehören die in Kapitel 1.4 erwähnten inhaltlichen Abgrenzungen. Ebenso sind fehlende Merkmale der Glaubwürdigkeit und der sprachliche Aspekt Gründe, Literatur nicht zu verwenden. Sekundärliteratur, die nicht in deutscher oder englischer Sprache verfasst ist, wird ausgeschlossen. Sind die Rezeptzitate in der Originalsprache belassen, werden sie nur berücksichtigt, wenn sie in einem, für die Autorinnen verständlichen, volkssprachlichen Dialekt verfasst und somit interpretierbar sind.

2.3 Methodisches Vorgehen zur Sammlung der Daten

Während dem Literaturstudium erfolgte die systematische Erfassung der Daten. Alle obstetrischen Rezepte, die mindestens einen pflanzlichen Bestandteil enthalten, wurden durch die Autorinnen kategorisch in die entsprechende Tabelle eingetragen. Zu folgenden Kategorien konnten Rezepte eruiert werden:

- Test der Jungfräulichkeit, Schwangerschaft, Fruchtbarkeit und Test zur Geschlechtsbestimmung des Ungeborenen,
- Schwangerschaftsdiätetik,
- gegen Schwangerschaftsbeschwerden,
- allgemeine Geburtserleichterung,
- Wehenanregung,
- Schmerzlinderung unter der Geburt,
- Atonie / Uterusblutung,
- Entwicklung der Plazenta,
- Abortivum und Ausstossung der Todgeburt,
- Versorgung von Dammverletzungen,
- Stillen / Milchregulation *und*
- Wochenbett.

Die Rezepte wurden nach beschriebener Indikation bzw. Wirkung in eine der Kategorien eingeteilt und ein kurzer Beschreib, sowie Autor, Seitenzahl und die zugrundeliegende Primärquelle in der Tabelle festgehalten. Als Beispiel ist Tabelle A3 mit allen erfassten Rezepten zur Entwicklung der Plazenta im Anhang angefügt.

Da die Systematisierung und Auswertung aller gefundenen Rezepte den Rahmen dieser Arbeit überschritten hätte, haben sich die Autorinnen auf die Themengebiete Geburtsunterstützung und Stillen beschränkt. Die Begründung der Wahl ist im Kapitel 2.4 beschrieben.

2.4 Begründung zur Themeneingrenzung auf Geburtsunterstützung und Stillen

Zu den Themen der Tests, Schwangerschaftsdiätetik, Schwangerschaftsbeschwerden, Versorgung von Dammverletzungen und Wochenbett war die Zahl der Rezepte zu gering, um sie vergleichen zu können.

Aus den Rezepten, die unter Uterusblutung und Schmerzlinderung eingeordnet waren, ist nicht ersichtlich, ob sie Geburtsschmerzen, oder Schmerzen, die auf ein gynäkologisches Problem hindeuten, behandeln sollen. Ebenso unklar ist es bei der Blutung.

Zu den Kategorien Uterusblutung und Schmerzlinderung wurden praktisch keine rein obstetrischen Rezepte gefunden. Meistens wurden nur Schmerzen des Uterus und Blutung des Uterus als Indikation beschrieben, womit nicht zwingend der Geburtsschmerz und die postpartale Blutung gemeint sind.

Die Themen Entwicklung der Plazenta, Abortivum und Ausstossung der Totgeburt sind interessant. Sie behandeln jedoch pathologische Situationen, bei denen heutzutage in den meisten Fällen rasch zu Medikamenten der Schulmedizin gegriffen wird. Deshalb entschieden sich die Autorinnen für Wehenanregung, allgemeine Geburtserleichterung und Stillen. Die Wehenanregung und allgemeine Geburtserleichterung fassten sie in Geburtsunterstützung zusammen, da diese Bezeichnung passender ist für die gesammelten Rezepte. Ausserdem sind die Autorinnen sehr daran interessiert zu erforschen, welche Mittel im Mittelalter zum Stillen und zur Geburtsunterstützung verbreitet waren.

2.5 Methodisches Vorgehen zur Strukturierung der Daten

Die Strukturierung erfolgte auf zwei unterschiedliche Arten.

Die Geburtsunterstützung hätte thematisch nicht feiner unterteilt werden können, da die Beschreibung der Wirkung oder Indikation oft zu allgemein gehalten ist und deshalb eine klare Unterteilung in verschiedene Ansätze der Geburtsunterstützung, wie z.B. die Entspannung, Schmerzlinderung, Wehenanregung, Ausstossung des Kindes und der Plazenta oder Einleitung der Geburt nicht möglich wäre. Die Rezepte der Geburtsunterstützung wurden deshalb nach der Art der Anwendungsform strukturiert.

Sie wurden nach inneren und äusseren Anwendungen gegliedert und anhand der Anwendungsform gruppiert.

Die Rezepte zum Stillen wurden sind nach Milchförderung und Milchhemmung unterteilt. Sie wurden aufgrund der Originalquellen gruppiert, da häufig gleich mehrere Möglichkeiten zur Milchsteigerung aufgezählt wurden.

Die in den Tabellen zur Erfassung der Rezeptdaten angegebenen Rezepte wurden nachgeschlagen und je nach Inhalt in das entsprechende Kapitel der Arbeit als vollständiges Zitat übernommen. Nach dem Zitat folgt, wenn nötig, eine Übertragung ins Deutsche oder eine kurze Zusammenfassung und weitere Bemerkungen der Autorinnen. Alle erwähnten Pflanzen wurden gezählt und sind in Tabelle 2 im Kapitel 4.3 nach der deutschen Bezeichnung aufgelistet.

2.6 Darstellung der Rezepte

Die Darstellung der Rezepte erfolgt im Fliesstext. Sie werden mit der Primärquellenangabe eingeleitet. Es folgt das Zitat, welches kursiv mit einem Einzug und durch einfachen Zeilenabstand vom restlichen Text abgehoben wird.

Bei den Anmerkungen zum Rezept wird die originale Bezeichnung belassen und der deutsche Pflanzennamen in eckigen Klammern angefügt. Diese werden wenn möglich aus der Sekundärliteratur übernommen. Wo keine Übertragung vorhanden ist, erfolgt diese durch die Verfasserinnen. Für englische Übersetzungen werden der Oxford Language Dictionaries Online und die zwei Online-Wörterbücher dict.cc und dict.leo.org benutzt. Als Hilfe zur Übertragung aus einem volkssprachigen Dialekt wird das Wörterbuchnetz, der Duden online und das Deutsch-Lateinische Pons beigezogen. Alle Nachschlagewerke sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Übersetzungen, die durch die Verfasserinnen erfolgen, werden wie im folgenden Beispiel dargestellt: *savory* [Bohnenkraut, die Verf.]. In wenigen Fällen war keine Übersetzung verfügbar oder keine Zuordnung der Pflanze möglich.

Aus technischen Gründen können nicht alle Schriftzeichen exakt übernommen werden. Die Vokale, die hochgestellt sind, stehen im Original über dem vorherigen Vokal. Beispielsweise beim *a^e* stünde das „e“ korrekterweise direkt oberhalb vom „a“.

3 Forschungsstand, Quellenlage und Hintergrund

3.1 Stand der Forschung

Paul Diepgen (1963) legt in *Frauen und Frauenheilkunde in der Kultur des Mittelalters* die Einflüsse von der arabischen Frauenheilkunde und der Frauenheilkunde bei den alten Germanen und Kelten auf das Mittelalter dar. Ebenso beschreibt er die Frauenheilkunde des Frühmittelalters, des hohen- und späten Mittelalters bis in die Renaissance. Allerdings beleuchtet er vorwiegend gynäkologische Themen. Beispielsweise zur Hygiene der Frau im Mittelalter geht er nur knapp auf das empfohlene Verhalten für Schwangere ein, die Geburtshilfe erwähnt er nicht.

Gundolf Keil (zitiert nach Leidig, 2004) hat einen wegweisenden Aufsatz zur Rolle der Frau als Ärztin und Heilkundige verfasst. Dadurch inspiriert verfasst Kruse (1996) ihre Dissertation zum Thema Frauenmedizin im Mittelalter. Sie beschreibt den Ablauf einer mittelalterlichen Geburt gut mit Quellen belegt. Ausserdem ediert sie aus sechs Handschriften des Spätmittelalters die gynäkologischen und obstetrischen Abschnitte. Immer mehr mittelalterliche Arznei- und Kräuterbücher werden neu kritisch herausgegeben. Allerdings sind die obstetrischen Werke darin verstreut enthalten. D. Leidig (2004) erkannte dieses Problem und sammelte und strukturierte gynäkologische und obstetrische Rezepte von 27 Werken. Es fehlen aber bisher wissenschaftliche Forschungsarbeiten, die sich vertieft mit der Geburtshilfe im Mittelalter auseinandersetzen. Die Situation der Geburtshilfe und des Hebammenwesens ist in der frühen Neuzeit wesentlich besser erforscht. Dies weil durch die ersten Hebammenordnungen und durch Hebammenbücher, die im 15. und 16. Jahrhundert verfasst wurden, das Wissen nicht mehr verstreut in Kräuter- und Arzneibüchern zusammengesucht werden muss, sondern gesammelt vorliegt. S. Flügge (1998) die Situation der Geburtshilfe sowie der heilkundigen Frauen und Hebamme im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit untersucht. Sie beschreibt die Anfänge des Hebammenrechtes und die Situation vor und nach der Reformation.

Ein Beispiel für ein Hebammenwerk aus dieser Zeit ist *der Schwangeren frauen und Hebammen Rosengarten* von Eucharius Rösslin (1516/1982). Zu erwähnen ist die Untersuchung der Abschriften des Rezeptbuches von Burkhard III. von Hallwyl (datiert Hallwyl, den 27. Dezember 1611) durch U. von Mandach (2009). Ihre Arbeit erfasst ein Beispiel der regionalen spätmittelalterlichen Geburtshilfe.

3.2 Quellenlage

Um die Rezepte richtig zu deuten und kritisch beurteilen zu können, müssen sie in den zeitgenössischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Rahmen gestellt werden. Gewisse Anweisungen sind mit der Kenntnis vom damaligen Anatomieverständnis, sowie der Viersäftelehre und der Rechts-Links-Theorie besser zu verstehen. Auch die Entwicklung der Medizin im Mittelalter, der Einfluss der antiken Medizin und die Entwicklung der Arznei- und Kräuterbücher sind wichtig, um einzuschätzen, welche Rezepte in der Praxis auch angewandt wurden. Im Rahmen dieser Arbeit ist es jedoch nicht möglich auf all diese wichtigen Aspekte einzugehen.

Im Folgenden werden alle zitierten Originalquellen mit den jeweiligen Autoren der Sekundärliteratur aufgelistet. Weitere Informationen zu den verwendeten Originalquellen und deren Sekundärliteratur sind dem Anhang zu entnehmen.

Britta-Juliane Kruse

Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten (Von der Natur)
Handschriftliche Vorstufe des Frauenbüchleins von Pseudo-Ortolf (Pseudo-Ortolf)
Beitexte zum Situsbild einer Schwangeren aus dem ‚Fasciculus medicinae‘ in deutscher Übersetzung (Situs)
Frauenheilkundliche Rezepte
Signatur 118 Von frawen vnd irr haymlikait (Signatur 118)

Dorothee Leidig

Der deutsche Macer (Macer)
Konrad von Megenberg: Das Buch der Natur (Konrad)
Wardale I, III & IV

Monica H. Green

The Trotula: A Medieval Compendium of Women's Medicine (LdSM und DCM)

Beryl Rowland

Sloane Manuskript No. 2463 (S2463)

Barbara Fehringer und Annette Müller

Speyerer Kräuterbuch

Lys Dorin Ritzmann Schilt

Hildegard von Bingen

In der Präsentation der Rezepte werden die Originalquellen abgekürzt. Beispielsweise *Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten* wird mit ‚Von der Natur‘ abgekürzt.

3.3 Masseinheiten

Neben Massen, die in jedem mittelalterlichen Haushalt vorhanden war, wie z.B. die Eierschale (Rowland, 1981, S. 139), werden in den Rezepten Skrupel, Drachme und Unze als Masseinheit genannt (O'Dowd, 2001). Hickel (2008) definiert das „Nürnberger Apothekergewicht“ wie folgt: Ein Skrupel entsprach 20 Weizenkörnern, drei Skupel entsprach einer Drachme, acht Drachmen ergaben eine Unze und zwölf Unzen wurden als Pfund definiert. In den heutigen Massen entspräche die Skupel ca. 1,25g; eine Drachme ca. 4g; eine Unze ca. 30g; und ein Pfund enthielten ca. 350g (vgl. O'Dowd, 2001).

4 Rezepte aus medizinischen Traktaten, Kräuter- und Arzneibüchern

4.1 Geburtsunterstützung

Die Geburtsunterstützung umfasst Geburtsvorbereitung, Einleitung, Geburtserleichterung sowie die Unterstützung und Förderung der Wehentätigkeit und des Wohlbefindens der Gebärenden. Die gesammelten Rezepte zur Geburtsunterstützung werden nach der inneren und äusseren Anwendung gegliedert.

4.1.1 Rezepte zur inneren Anwendungen

Orale Applikation

Unter dem Titel *Das ein frow liecht erlo^est werd die ein kint geben sol* wurden die drei folgenden Rezepte in der Edition ‚Von der Natur‘ beschrieben:

1. „Jtem dz es einer frowen nit mise gang an jr geburt So zerstos einen kreps mit win vnd gib dz einer tragenden frowen zetrinken so misgratz ir nit an jr geburt“ (Kruse, 1996, S. 291).
2. „Jtem dz die frowen liechtlich geben So sol eine trinken rotten bybos mit win gemischt dz sol warm sin so geberentz es sy lebend oder totz vnd vnderrichtet sich mitt rutten es hilft.“ (Kruse, 1996, S. 291)
3. „Jtem jn der geburt so hilft die frowen serre dz sy sont trinken frowen milch oder burretz mit win“ (Kruse, 1996, S. 291).

Es soll Wein mit einem zerstoßenen Krebs, oder mit *rotten bybos* [Beifuss] oder *burretz* [Borretsch] vermischt werden. Der Trank mit Beifuss soll warm sein. Ebenso hilft die Unterstützung mit *rutten* [Raute], wobei unklar ist, wie es verabreicht werden soll.

Von ‚Situs‘ stammt die Anweisung, den Frauen geriebene *mirrum* [Myrrhe] zu trinken zu geben:

„Jtem welche fraw ser jn der purt arbeit so nym mirrum vnd zerreib den wol vnd gib jrß alzo zu trincken So wird si erledigt“ (Kruse, 1996, S. 344).

Kruse (1996) nennt ebenfalls aus ‚Situs‘ eine Anweisung an eine Geburtshelferin:

„Zu der Herten gepürt gib der frawen etlich Dragmas diptamj mit fenum g[r]ecum wasser vnd ein swalben nest wol gewaschen vnd durch gesihen daß gib jr zu trincken Oder gib jr fenum grecum daß hilfft aüch [...]“ (S. 347)

Bei einer schweren Geburt helfen etliche Dragmas *diptamj* [Diptam, Aschwurz] mit *fenum grecum* [Bockshornklee, Griechisches Heu] -Wasser, das durch ein gut gewaschenes Schwalbennest gesiebt wurde und der Frau dann zu trinken gegeben wird. Ebenso hilft einfach *fenum grecum* [Bockshornklee, Griechisches Heu].

Zur Geburtserleichterung beschreibt Kruse (1996) von ‚Situs‘ einen Trank, wo *kranbet* [Wachholder]-Blätter in Honigwasser gesotten, und dann getrunken werden sollen:

„Jtem zu der leichten purt oder geperüng vnd auch wen daß kint todt ist jm müterleib Nym kranbet pleter die seud jn honigk vnd jn wasser vnd gib jr zu trincken vnd dan so pringt die ercznei daß kint her für.“ (S. 347)

Fehringer (1994) editiert aus dem ‚Speyrer Kräuterbuch‘ eine kurze Passage zum Andorn:

„Marubium heißt andorn: der ist heiß vnd trucken am dem dritten grate. A) Andorn, gesotten entweder oder am krut oder am somen vnd genützet, [...] noch baß hilfft das, ob man swerteln wurtzel safft dar zu thüt. [...] D) Dirre tranck fördert auch die wibe an der geburt, vnd vertript auch die andere geburt.“ (S. 140)

Gesottener Andorn oder das Andornkraut oder die Andornsamen mit dem Saft der *swerteln wurtzel* [Wurzel der Schwertlilie, Iris] vermischt, ergibt einen Trank, der die Geburt und auch die Nachgeburt fördert.

Ebenfalls aus der Edition des ‚Speyrer Kräuterbuchs‘ von Fehringer (1994) stammt folgende Empfehlung zur Geburtsförderung:

„Menta heißt mintz: [...] Myntzen mit sapa getruncken, fördert die wibe an jrer geburt“ (S. 141).

Myntzen [Minze] mit *sapa* [eingekochter Mostsaft, die Verf.] als Getränk verabreicht, unterstützt die Gebärende.

Leidig (2004) zitiert aus ‚Wardale IV‘ an die schwangere Frau:

*„Welche vrauwe eyn kynt sall geberen. Die sall sich hueden, dat yr der lyff icht erkalde, ader dat sy eit biren rieche ader dat sy in deme huise eit synt, do sy ynne wont. Wanne yr der lyff da van zo sammene geit ind wirt enge. Ouch sall sy neit essen eppeler, want da van gewynnet men unzidige kyndere. **Wan die zyt an steit, dat eyn vrauwe sall geberen, so sall sy nemen yser krut ind dat zo stoissen ind dryncke dat myt wassere.**“ (S. 376)*

Die Frau wird davor gewarnt, während der Schwangerschaft an Birnen zu riechen oder Äpfel zu essen. Zum Schluss wird aber noch ein Getränk zur Geburtseinleitung genannt. Wenn die Zeit der Geburt gekommen ist, soll die Schwangere *yser krut* [Eisenkraut, echtes] zerstoßen und mit Wasser trinken.

Auch im Manuskript S2463, editiert Rowland (1981) eine praktisch identische Angabe.

“[Makes her give birth quickly] The juice of vervain does the same thing when drunk.” (Rowland, 1981, S. 139)

Ein Rezept nach ‚Konrad‘, zitiert von Leidig (2004):

„Von der hobwurz. Aristologia haizt in etleicher däutsch hobwurz [...] [3] welheu fraw ez trinket mit mirren und mit pfeffer, die fürbt ez und rainigt si von der überflüzzichait in der muoter wenn si gepirt und pringt den frawen ir haimlichait und zeuht die gepurt auz der guldeinen porten.“ (S. 156-157)

Dieser Trank aus Hohlwurz ergänzt mit Myrrhe und Pfeffer dient zur Reinigung der Frau und zur Förderung der Geburt.

In den Schriften, welche der Trotula zugeschrieben werden, fällt auf, dass zur Geburtsunterstützung meist nicht zwischen Lebend- oder Totgeburt unterschieden wurde. Die Angaben dienen lediglich zur schnellen Austreibung des Kindes. Das Rezept Nr. 96 aus Pseudo-Trotulas ‚LdSM‘ beinhaltet zwei verschiedene Anleitungen zur Austreibung des Kindes:

„Or let summer savory be ground and tied upon the belly, and the fetus will come out whether it is alive or dead. This does the same thing: vervain drunk with wine or water or vinegar.“ (Green, 2001, S. 101)

Einerseits soll der Frau gemahlenes *summer savory* [Sommerbohnenkraut, die Verf.] auf den Bauch gebunden werden (eine äusserliche Anwendung), andererseits kann sie auch wie ähnlich schon bei ‚Wardale‘ und im ‚S2463‘ genannt, *vervain* [echtes Eisenkraut, die Verf.] mit Wein, Wasser oder Essig trinken.

Die Zweite Anleitung ist das Rezept Nr. 116 aus dem ‚LdSM‘.

„When the time of birth arrives, [...]. Then let her be given a decoction of fenugreek, spurge laurel, flax and fleawort [...]“ (S. 105)

Die Formulierung „When the time of birth arrives“ lässt darauf schliessen, dass dieses Rezept zur Vorbereitung auf die Geburt gedacht war. Denkbar wäre aber auch, dass die Abkochung aus *fenugreek* [Bockshornklee, die Verf.], *spurge laurel* [Lorbeer-Seidelblast, die Verf.], *flax* [Flachs, die Verf.] und *fleawort* [Aschkraut, die Verf.] zur Wehenanregung dienen sollte.

Neben der schnellen Austreibung des Kindes wird in Pseudo-Trotulas Manuskripten häufig erwähnt, dass ein Rezept sowie die Geburt der Leibesfrucht, als auch die Ausstossung der Plazenta unterstützen soll. Hier im Rezept Nr. 232 aus ‚DCM‘:

„For birth of the womb and for bringing out the afterbirth. Take root of parsley, leaves of leek, and borage, and extract the juice, and mix in a little oil, and give to the patient to drink, and put vinegar in the vagina, and she will be freed.“
(Green, 2001, S. 161)

Parsley [Petersilie, die Verf.], *leaves of leek* [Lauchblätter, die Verf.], *borage* [Borretsch, die Verf.]: Von diesen Zutaten soll der Saft extrahiert werden und mit wenig Öl gemischt der Frau zum trinken angeboten werden. Zusätzlich soll noch Essig in die Vagina der Frau geben werden.

Das Vorhandensein hilfreicher Rezepte war wichtig. Gleichzeitig mussten die in den Rezepten erwähnten Zutaten auch erhältlich sowie erschwinglich sein. In folgender Anleitung zur Geburtsunterstützung aus dem Manuskript S2463, transkribiert durch Rowland (1981), wird dies deutlich:

“And also when she comes from the bath, if she is a rich woman, give her 1 ounce of the juice of balsam tree in warm wine; if she is a poor woman, boil roots of costmary and artemisia in wine, add to it 2 ounces of bull’s gall, and let her drink the mixture when she comes from the bath. [...] And this medicament will cast out the child alive or dead [...]” (S. 137)

Für reiche Frauen wird Saft vom *balsam tree* [Balsambaum, die Verf.] empfohlen. Dies lässt vermuten, dass dieser Saft entweder teuer oder schwierig zu erhalten war. Bei einer armen Frau soll *costmary* [Frauenminze, die Verf.] zusammen mit *artemisia* [Beifuss, die Verf.] und *bull’s gall* [Stiergalle, die Verf.] in Wein getrunken werden. Hier wäre es interessant zu erforschen, ob für die behandelnde Person beide Rezepte gleichwertig waren, oder ob der Angabe für die reiche Frau auch mehr Wirksamkeit zugesprochen wurde.

Ein weiteres Rezept aus diesem Kapitel des Manuskriptes ‚S2463‘:

“Alternatively, let her drink an eggshell full of the juice of leek [Lauch, die Verf.] or dittany [Pfefferkraut, die Verf.], and mallows [Malve, die Verf.]. These and savin [Sadebaum, die Verf.] also have great power to deliver a woman of her child.” (Rowland, 1981, S. 139)

Hier wird die benötigte Menge in Anzahl gefüllter Eierschalen angegeben. Diese Angabe war leicht verständlich und konnte vermutlich unabhängig von Bevölkerungsschicht und Bildungsstand gut ausgeführt werden.

Weitere zwei Rezepte aus dem Manuskript ‚S2463‘:

“[...] or give her 3 drachms each of the juice of dittany, hyssop, half a scruple of mercury, and this medicament will cast out the child alive or dead, [...]” (Rowland, 1981, S. 137)

“And the juice of rue and artemisia causes a woman quickly to be delivered of her child though it is dead in her womb.” (Rowland, 1981, S. 139)

Dittany [Pfefferkraut, die Verf.], *hyssop* [Ysop, die Verf.] und *mercury* [Quecksilber, die Verf.] soll die Austreibung des Kindes beschleunigen. Dem Saft von *rue* [Raute, die Verf.] und *artemisia* [Beifuss, die Verf.] wird die gleiche Wirkung zugesprochen.

Von ‚S2463‘ ein schlichtes Rezept für eine rasche Geburt:

“And a drink of savory juice causes a woman quickly to be delivered of her child [...]” (Rowland, 1981, S. 139)

Savory [Bohnenkraut, die Verf.] wird in den Manuskripten der Trotula häufig erwähnt. Der getrunkene Saft des Bohnenkrauts soll die Geburt beschleunigen.

Folgendes Rezept aus ‚S2463‘ zeigt eine andere Applikationsform, ein Pulver:

“A fine, valuable powder for woman who are in labor and for pangs afterward: take 2 drachms of the pods of cassia fistula [Röhren-Kassie, die Verf.], an ounce of savory [Bohnenkraut, die Verf.], and another ounce of hyssop [Ysop, die Verf.]; powder all these together and give it to the woman in the juice of vervain [echtes Eisenkraut, die Verf.] warmed. And this potion when drunk causes her to be quickly delivered, and it draws out the secundine.” (Rowland, 1981, S. 137-139)

Dieses Pulver soll den Frauen bei Geburts- und Nachwehen helfen. Heute ist im Zusammenhang mit einer Geburt meist auch von Schmerz die Rede. Der Geburtsschmerz wird in den vorliegenden Rezepten aber nie erwähnt. Die Formulierung in dieser Anleitung lässt vermuten, dass nicht die schnelle Austreibung des Kindes oder der Plazenta zentral ist, sondern eine Schmerzlinderung in den Wehen.

Ebenfalls aus ‚S2463‘ stammt ein Pulver das mit Wein vermengt getrunken für eine schnelle Geburt sorgen soll.

“Another prescription: half a drachm each of savin, gladiola, that is, iris, southernwood, rue, dittany, hyssop, savory; let them be well crushed in 3 ounces of the best white wine and drunk, and she will be quickly delivered.” (Rowland, 1981, S. 139)

Je eine halbe Drachme von:

- savin [Sadebaum, Stinkwachholder, die Verf.]
- gladiola, that is iris [Gladiolen (Gattung der Schwertliliengewächse), die Verf.]
- southernwood [Eberraute, die Verf.]
- rue [Raute, die Verf.]
- dittany [Pfefferkraut, die Verf.]
- hyssop [Ysop, die Verf.]
- savory [Bohnenkraut, die Verf.]

Die Pflanzen sollen zermahlen werden und dann mit drei Unzen des besten Weissweins zusammen getrunken werden.

Aus dem deutschen ‚Macer‘ stammen die vier folgenden Zitate von Dorothee Leidig (2004). Die **fettgedruckten** Passagen benennen die Indikation. Leidig (2004) kategorisiert alle vier Rezepte unter *Geburtseinleitung* und *Wehenmittel*. Die Autorinnen bevorzugen einen etwas allgemeiner gefassten Begriff, wie Geburtsunterstützung oder Geburtsförderung, denn nicht immer lässt sich eine kontraktionsfördernde Wirkung zuschreiben.

*„Ruta ist heis unde trocken in dem dritten grade. Swer die ruten dicke trinket, is hilfet dem magen. [2] Si ist ouch den wiben gût getrunken, **swen si des kindes in arbeiten gent** unde subert ouch ir suche.“ (S. 53)*

*„Aristolgia heizet holewurz. [...] Si ist ouch gût genutzet getrunken den wiben, **so si kint gewinnen**, mit mirren unde mit pheffere getempert oder underrouchet“ (S. 69).*

*„Marrubium heizet zu dute andorn. [...] Der andorn gestossen am crûte. oder am samem. [...] [4] **Iz furdert ouch di wip genutzet an der geburt** unde vertribet di ander geburt.“ (S. 70)*

*„Cerviboletum hirtzswam. [...] [3] Swelch wip arbeitet mit der geburt, di neme des hirtzswames als ein ereweiz und kuwe iz und izz ez halp und mit dem halben teile ummestriche si den nabel, **si gewinnet daz kint san undane arbeit**. Man sol ouch daz wiezzen, daz si daz weder sal ezzen noch den nabel damite bestrichen, wan zu der rechten zit der geburt. Anders iz schadet.“ (S. 82)*

Als Getränk verabreichte *Ruta* [Raute], gestossenes Andornkraut oder Andornsamem und wenn zur rechten Zeit angewendet auch *Cerviboletum hirtzswam* [Hirschtrüffel],

der zur Hälfte gekaut und mit der anderen Hälfte der Bauch eingerieben werden soll, sind nützlich unter der Geburt. Ebenso hilft es *holewurz* [Hohlwurz, Osterluzei] mit *mirren* [Myrrhe] und *pheffere* [Pfeffer] gemischt einzunehmen oder sie als Räucherung anzuwenden.

In der Edition des ‚Speyrer Kräuterbuchs‘ von Fehringer (1994) wird zur Hohlwurz im Bezug auf die Geburt folgendes beschrieben:

„Aristologia heisset wol holwurtz: die ist driger hande: Die eine heisset die lange, wanne die wurtzel ist ir lange; die ander heisset die synnewel, wanne jre wurtzel synnewel ist; die dritt heisset clemathis in krieschem, die ist der sinwelen vil nohe glich an der crafft: [...] Sie [die synnewel] ist güt genutzet den wiben, so sie kint gewynnen, mit mirren vnd mit pfeffer getemperet oder aber vnder röucht.“ (S. 59)

Synnewel [Hohlwurz] soll mit Myrrhe und Pfeffer gemischt oder zur Räucherung verwendet werden. Es hilft den Frauen, wenn sie das Kind zur Welt bringen. Genaue Angaben zur Anwendung fehlen. Ebenso ist aus der Beschreibung, wozu das Rezept verwendet werden soll unklar, wie es wirklich hilft. Ob es z.B. kontraktionsfördernd ist.

Folgendes Rezept aus dem ‚S2463‘ unterscheidet sich in zwei Punkten von den Anderen in diesem Kontext. Als einziges Rezept verweist der Autor der Schrift auf eine andere Quelle. Zudem ist diese Anweisung im Vergleich zu den anderen hier erwähnten Rezepten sehr präzise formuliert und dient zur Herstellung von Tabletten.

“[...] and even more successfully it is given with a pill of myrrh, according to Rhazes’ instruction; take 2 ounces of myrrh, 2½ ounces of lupins, 8 drachms each of rue leaves dried with wild mint, thyme, that is woodruff, mountain willow, asafetida, orchis, juice of panax, galbanum, aromatic gum, and some good malmsey as required. Make pills like small tablets, each weighing 2 drachms. Give her one of them with an infusion of junipers in wine, for these are good for difficult birth, to bring out the secundine and destroy the mola of the womb.” (Rowland, 1981, S. 137)

Nach Rhaze’s Anleitung werden zusätzlich zu einer vorangegangenen Behandlung Tabletten aus folgenden Zutaten hergestellt:

- 2 Unzen *myrrh* [Myrrhe, die Verf.]
- 2½ Unzen *lupins* [Lupine, die Verf.]
- 8 Drachmen getrocknete *rue leaves* [Rauteblätter] zusammen mit *wild mint* [wilde Minze, die Verf.]

- 8 Drachmen *thyme* [Thymian, die Verf.] oder *woodruff* [Waldmeister, die Verf.]
- 8 Drachmen *mountain willow* [Bergweide, die Verf.]
- 8 Drachmen *asafetida* [Asant, die Verf.]
- 8 Drachmen *orchis* [Orchidee, die Verf.]
- 8 Drachmen *juice of panax* [Ginsengsaft, die Verf.]
- 8 Drachmen *galbanum, aromatic gum* [Galbanharz, die Verf.]
- *Malmsey* [Malvasier, ein süßer Wein, die Verf.] falls nötig.

Aus dieser Masse werden kleine Pillen geformt, wovon jede 2 Drachmen schwer sein soll. Eine Pille zusammen mit einem Aufguss aus *junipers* [Wachholder, die Verf.] in Wein getrunken, soll bei einer schweren Geburt helfen.

Rektale Applikation

Diese Anleitung aus ‚S2463‘ zeigt, dass neben oralen Applikationsformen auch das Suppositorium bereits bekannt war.

“Balm that is juice of the balsam tree made in the manner of a suppository, causes [f.221r] a woman to be delivered of a child; it draws out the secundine also, but it causes her to be barren ever after.” (Rowland, 1981, S. 139)

Auffallend ist hier, die Angabe einer Indikation sowie einer Nebenwirkung. Dieses Suppositorium aus *juice of the balsam tree* [Harz des Balsambaums, die Verf.] soll die schwierige Geburt vorantreiben. Nach der Anwendung wird die Frau aber für immer unfruchtbar sein. Denkbar ist deshalb, dass dieses Rezept einer Notfallmassnahme gleichkam und zur Rettung von Frau oder Kind eine endgültige Unfruchtbarkeit in Kauf genommen wurde. Eventuell war die spätere Infertilität aber auch erwünscht.

In der Edition von Kruse (1996) erscheint eine Anweisung von ‚Pseudo-Ortolf‘ zur Vorbereitung auf die Geburt:

„Zũm ersten so die zeit schier ist das sy geperen sol / so sol sy gedencken dz sy lind sey mit jrem stũlgang / wann die hertũng der stũll grossen vngemach pringen zu der zeitt in der gepũrd. vnd ob man die nit natũrlich hat. so sol man sy machen mit za^epfelein oder mit gepratten o^epfeln vnd mit zucker fru^e essen vnd dar auff getrũcken ainen trũnck weins oder mit o^epfel safft der auß sũssen o^epfeln getrũckt sey. doch wolt ir kains helffen so nymmt ain geringe cristiere von einer hennen pru^e oder flaischprũ als ir wol wist vnd ist on alle sorg vnd pringtt zũ den zeiten grossen nũcz.“ (S. 307)

Es handelt sich dabei um eine Anweisung zur Verhinderung, dass unter der Geburt harter Stuhlgang oder Obstipation das Geschehen negativ beeinflusst. Ein Zäpfchen das aus *gepratten o^opfeln* [gebratener Apfel], Zucker, Wein oder *o^opfel safft* [Apfelsaft] besteht, führt zu weichem Stuhlgang. Hilft dies jedoch nicht, wird ein Einlauf mit Hühner- oder Fleischbrühe empfohlen.

Leidig (2004) beschreibt ein Einlauf zur Geburtseinleitung, welches von ‚Konrad‘ stammt:

„Von dem arabischen mirren. Mirra Arabie haizt arabischer mirr und ist ain paum [...] [8] wer in clistiert mit rautenwazzer, sô pringt er den frawen ir gewonhait, diu menstruum haizt, und daz tuot er auch mit wermuotwazzer und zeuht die gepurt auz dem leib und die wûrm, die in dem leib wahsent.“ (S. 155)

Ein Klistier mit *arabischer mirr* [Myrrhe] und *wermuotwazzer* [Wermutwasser (Destillat)] beschleunigt die Geburt. Dasselbe Klistier mit *rautenwazzer* [Rautenwasser (Destillat)], hilft als Emmenagogum oder zum Entwurmen.

4.1.2 Rezepte zur äusseren Anwendung

Kruse (1999) zählt zu den äusseren Anwendungen in der mittelalterlichen Frauenheilkunde die Heilbäder, Schwitzbäder, Einreibungen, Waschungen, Umschläge, Kataplasmen (das sind Breiumschläge), Schröpfen und weitere. Zur Geburtsunterstützung ist die Verabreichungsvielfalt schon etwas eingeschränkter. Es konnten in dieser Arbeit vor allem Anweisungen zu Einreibungen, Bäder, Umschlägen und zum Auflegen oder Aufbinden von Kräutern eruiert werden.

Einreibungen

Die Einreibung einer bestimmten Körperregion mit Öl oder einer Salbe wird in mehreren Quellen beschrieben. Meistens waren es die äusseren Genitalien, die eingesalbt werden sollten. In diesem Zusammenhang sind primär die Labien, der Scheidenvorhof und das Perineum gemeint. Klitoris und Mons pubis waren wahrscheinlich weniger betroffen. Die ursprünglichen Bezeichnungen der äusseren Genitalien sind die *haeimlich stat*, die *macht* und die *stat der purt*. Sie wurden von Kruse (1999) als Scham und Geburtswege übersetzt.

Gemäss Kruse (1996), salbte die Hebamme unter der Geburt *„die äusseren Geschlechtsteile der Gebärenden mit Rosen- oder Lilienöl, das waren Pflanzenauszüge in Olivenöl“* (S. 190) ein. Ebenso sollen die Hebammen eine Salbe gehabt haben, *„do*

mit sy salben die stat der purt So kumpt Dan daß kint leichter her fur“ (Kruse, 1996, S. 344, von ‚Situs‘). Die Bestandteile dieser Salbe wurden jedoch nicht erwähnt. In einem Rezept von ‚Pseudo-Ortolf‘ wird beschrieben, dass wenn das Kind nach dem Blasensprung nicht bald zur Welt kommt, der Geburtsweg mit Öl, Butter oder Eiweiss feucht gehalten werden soll (Kruse, 1996). Drei eruierte Rezepte enthalten pflanzliche Bestandteile und beschreiben die Einreibung etwas detaillierter. Sie werden in vollem Umfang zitiert.

Eine Salbe aus Efeuholz zur Stärkung der Gebärmutter wird in der Edition ‚Frauenheilkundliche Rezepte‘ von Kruse (1996) beschrieben:

„Jtem mach ein salben von Eppehauwe holtz vnd salbe sich die frauwe dick da mit von dem nabel bisz vff die macht vnd die lenden das stercket die bere mütter vnd die fuchtikeit vnd schickt sie zu der geburt.“ (S. 384)

Übertragen: Mach eine Salbe aus *Eppehauwe holtz* [Efeuholz] und salbe die Frau fest damit ein vom Bauchnabel bis auf die äusseren Genitalien und die Lenden. Das stärkt die Gebärmutter und die Fruchtbarkeit und schickt sie zur Geburt.

Wie die Salbe hergestellt werden kann, wird nicht beschrieben. Auch eine zeitliche Angabe fehlt. Es konnte kein weiteres Rezept mit Efeu gefunden werden und auch in der heutigen Geburtshilfe wird kein Efeu verwendet. Trotzdem ist die Verwendung von Efeu interessant, denn laut Schilcher, Kammerer und Wegener (2010, 4. Auflage) hat Efeu eine spasmolytische Wirkung. Zudem wurden die Efeublätter von der Universität Würzburg zur Arzneipflanze des Jahres 2010 gekürt.

Eine geburtsvorbereitende Einreibung mit Kamillenöl wird im ‚Pseudo-Ortolf‘ empfohlen:

„Vnnd die letzten 10 tag so[III] sy [die Hebamme] die tragenden frauen salben mit gamillen o^ell das sich die schloß <Bl. 134‘> dester leichter o^effnen in der gepu^erdt der frauen“ (Kruse, 1996, S. 308).

Übertragen: Und die letzten zehn Tage soll die Hebamme die tragende Frau mit *gamillen o^ell* [Kamillenöl] salben, damit sich der Mutterschoss leichter öffnet während der Geburt.

Es wird nicht beschrieben, wo das Kamillenöl eingerieben werden soll. Aufgrund der genannten Wirkung und den Ausführungen von Kruse (1999) zur Einreibung, wäre eine Lokalisation der äusseren Genitalien denkbar. Wie Efeu, hat auch die Kamillenblüte eine spasmolytische Wirkung (Schlicht et al., 2010). Aufgrund weiterer positiver

Eigenschaften ist die Kamille heute noch ein wichtiges Heilkraut, das in der Geburtshilfe z.B. bei Dammverletzungen zur Pflege verwendet wird.

Die Einreibung der äusseren Genitalien wird von ‚Pseudo-Ortolf‘ auch bei einer verzögerten Geburt empfohlen:

„Jst aber sach dz die frawen nit also nyder kümen vnd verzüg sich / so sol man jr [...] vnd die ha^eimlichen stat salben mit einem <Bl. 135^f> baümo^el oder mit einem schmalcz / dar ein gemischt sey .2. gersten ko^erner schwa^er gestossen saffran / vnd ein gersten koren schwa^er bitten dz als vnder ein ander gemischt / vnd die frawen an der ha^eimlichen stat salben.“ (Kruse, 1996, S. 309)

Übertagen: Wenn sich der Geburtsbeginn verzögert, soll man der Frau die äusseren Genitalien mit *baümo^el* [Olivenöl] oder Schmalz einsalben, wo gestossene Gerstenkörner und Safran untergemischt wurden.

Umschläge und Kräuterauflagen

Das grösste Gebiet der äusseren Anwendung umfasst das anbinden, auflegen und streuen von Kräutern auf den weiblichen Körper sowie Umschläge und Pflaster. Die Formulierung der Rezepte ist zu ungenau, als dass daraus die korrekte Anwendung abgeleitet werden könnte. Die Indikation war: damit die Frau ihr Kind gebärt. Teilweise wird differenziert für eine rasche oder eine leichte Geburt. Die Warnung, dass die Kräuter nach der Geburt sofort entfernt werden müssen, da sonst die Gebärmutter oder Eingeweiden nachfolgen könnten, bekräftigt die Wirksamkeit noch einmal.

Kruse (1996) nennt aus ‚Von der Natur‘ drei verschiedene Arten von Kräuterauflagen:

1. *„Jtem dz ein frow liecht erlo^eset wirt Die gebern sol So nim buggen vnd bind die jra vf dz ling bein vf die huf vnd als band als sy geber so bind es bald dannen“ (S. 290).*
2. *„Jtem dz ein frow licht erlo^est wird So leg jra vnder jr bein artemesiam oder sütz vnd legs jra vf den buch“ (S. 291).*
3. *„Jtem wen ein frow eins kintz genesen sol die mach vnz jsnern krut einen ring vnd leg den vf jr höpt so genistz“ (S. 291).*

Zum ersten soll *buggen* [Beifuss] an das linke Bein gebunden werden als Band, um die Frau leicht zu erlösen von der Geburt. Zum zweiten hilft *artemesiam* [Beifuss], der unter das Bein oder gekocht auf den Bauch gelegt wird. Als drittes wird die Geburtshelferin angewiesen, einen Ring aus *jsnern krut* [Eisenkraut, echtes] zu flechten und diesen auf den Kopf der Frau zu legen, so wird sie gebären.

An das Bein gebunden werden sollte das Kraut deshalb, weil das Kind dadurch aus dem Körper gelockt wird. Auf dem Bauch ist die Wirkung entspannend durch die Wärme des gekochten Krautes. Der geflochtene Ring aus Eisenkraut ist wohl eher als Ritual zu verstehen.

Ein Zitat von Leidig (2004) aus ‚Macer‘ für eine rasche Geburtsbeendigung:

„Swelch wip mit einem kinde arbeitet, sudet si den bibos mit wine oder mit bire unde nutzet das: si geniset an der stunt. Oder bindet man ir das gesotene crüt an ir rechte dich, si geniset zuhant. Man sal is zuhant als das kint geboren ist abe nemen. Sumet man icht, is ist engestlich.“ (S. 50)

Übertragen: Die Gebärende soll *bibos* [Beifuss] mit Wein oder Bier aufkochen und das „nutzen“. Sie wird noch in dieser Stunde gebären. Oder bindet man ihr das gesottene Kraut auf die rechte Seite, so wird sie sogleich gebären. Wenn das Kind geboren ist, soll man das Kraut sogleich abnehmen. Dies zu versäumen ist gefährlich. Wie der Sud genutzt werden soll bleibt offen. Da viele Trankrezepte Wein oder Bier als Grundlage haben, könnte dies gemeint sein. Erstaunlich wäre dann allerdings, dass das Anbinden schneller zur Geburt führen soll als der Trank.

Von ‚Situs‘ zitiert nach Kruse (1996) stammt dieses Rezept für eine leichte Geburt:

„Jtem von der leichten gepürt der frawen Nym pilsen würcz vnd pind si der frawen Aüf die gerechten Huef vnd so dü si hin An gepindest So mach eynen knopf den Man leicht auf mag losen vnd hant Wenn si geperet hab so thü dan die würczen Wieder von dan daß nicht die derm̄ oder Jngewayd her nach ghe.“ (S. 344-45)

Für eine leichte Geburt wird den Frauen empfohlen, *pilsen würcz* [schwarzes Bilsenkraut] auf die rechte Hüfte zu binden, mit einem Knopf der leicht zu lösen ist. Hier wird auch empfohlen, das Bilsenkraut nach der Geburt zu entfernen, damit die Eingeweiden nicht folgen.

Von ‚Situs‘ hat Kruse (1996) zwei weitere Rezepte mit Pflanzenumschlägen ediert:

„Nym lorper pletter Zerreib die vnd leg sie der fraüen auf Den nabel So wirt si zü hant geper̄ Wan daß ist oft bewert“ (S. 345).

„[...] vnd pind jr artemesiam vber dem nabel So gewint jr geburt iren ganck“ (S. 347).

Übertragen: Nimm zerriebene *lorper pletter* [Lorbeerblätter] und leg sie der Frau auf den Nabel, so wird sie sogleich gebären. Dies hat sich oft bewährt. Und binde ihr *artemesiam* [Beifuss] über den Nabel, so nimmt die Geburt ihren Lauf.

Aus dem ‚LdSM‘ Rezept Nr. 95 editiert Green (2001):

„Or let summer savory be ground and tied upon the belly, and the fetus will come out whether it is alive or dead.“ (Green, 2001, S. 101)

Gemahlene *summer savory* [Sommerbohnenkraut, die Verf.] führt zur Geburt, wenn es auf den Bauch gebunden wird.

Ähnlich ist der zweite Teil des Rezeptes aus dem ‚Sloane Manuskript 2463‘, zitiert von Rowland (1981):

“And a drink of savory juice causes a woman quickly to be delivered of her child, and if the herb is plastered on her womb it makes the child come out alive or dead.“ (1981, S. 139)

Savory [Bohnenkraut, die Verf.] auf dem Bauch zur Geburt des Kindes führt, sei es lebend oder tot. Der Drink aus Bohnenkrautsaft, der im ersten Teil beschrieben ist, führt zur raschen Entbindung des Kindes, gehört aber zur inneren Anwendung.

Ebenfalls von ‚S2463‘ ediert Rowland (1981) ein Umschlag mit Beifuss:

“[...] If these cannot be obtained, make a plaster of artemisia boiled in water and plaster the woman with it from the navel to the privy member, for it makes a woman quickly give birth to a child, whether it is alive or dead in her womb, and draws [f.220v] out the secundine. But let it not remain there very long, for it will draw out the uterus also.“ (S. 137)

Übertragen: Ein Masse aus in Wasser gekochtem *artemisia* [Beifuss, die Verf.] wird der Frau auf den Leib gelegt vom Nabel bis zu den Genitalien, damit die Frau das Kind rasch zur Welt bringt, sei es lebend oder tot im Bauch. Ebenso hilft dies, um die Plazenta zu entwickeln. Aber die Masse soll nicht zu lange auf dem Bauch bleiben, damit der Uterus nicht auch nach aussen kommt.

Einen echten Umschlag beschreibt Ritzmann Schilt (1994) aus Hildegard von Bingen Nachlass.

„Hat eine schwangere Frau unter Geburt viel auszuhalten, dann soll man behutsam und mit grosser Vorsicht zarte Kräuter, das heisst: Fenchel und Gundelrebe, in Wasser kochen und, nachdem das Wasser ausgepresst ist, warm wie sie sind, auf die Schenkel und den Rücken auflegen und durch ein darüber gedecktes Tuch leicht befestigen, damit der Schmerz gelindert und Ihre verschlossenen Geburtswege um so gelinder und leichter geöffnet werden.“ (S. 64)

Wie in keinem anderen Rezept wird hier der Umschlag klar beschrieben mit Erwähnung der Temperatur, Feuchtigkeit und Befestigungsart. Auch die Beschreibung der Wirkung ist differenzierter als in den anderen Rezepten.

Kruse (1999) beschreibt aus der ‚Signatur 118‘:

„Czu der frawen gepurt nym weyszwurtz dy do wechst vnter den stainen stos sye vnd legs uber dy gemacht der frawen sy gepurdt zu handt“ (S. 29).

Gestossene weyszwurtz [weisse Nieswurz] über die äusseren Genitalien gelegt, soll geburtsbeschleunigend wirken.

Sogar Blumen streuen verhilft zu einer schnellen Geburt, nach dem ‚Sloane Manuskript 2463‘.

“Also, cyclamen spread under a woman while she is in labour makes her give birth quickly.” (Rowland, 1981, S. 139)

Unter der gebärenden Frau ausgestreute *cyclamen* [Zyklame, die Verf.] sollen helfen, das Kind rasch zur Welt zu bringen.

Bäder

Das Bad sollte insbesondere denjenigen Frauen die Geburt erleichtern, welche schwer gebären oder grosse Angst davor haben. Bei schweren Geburten folgen auf das Bad mehrere Anweisungen, die kombiniert angewandt werden sollen.

Leidig (2004) beschreibt ein Sitzbad im *gamillenwazzer* [Destillat aus echter Kamille], das von ‚Konrad‘ stammt:

„Von der gamillen. Camomilla haizt gamillen und daz kraut ist dreirlai. Daz ain hât weiz pluomen, daz ander gel, daz dritt purpervar. [...] ist daz ain swangereu fraw sich in gamillenwazzer setzt, dâ mit si gesoten ist, sô zeuht si ir die gepurt her für mit dem pälglein, und ist guot zuo der lenden siehtum.“ (S. 157-158)

Ein Bad zur Geburtsvorbereitung und weitere Empfehlungen für die besorgte Frau mit „einem engem Leib“ beschreibt Kruse (1996) in der Edition ‚Von der Natur‘:

„Jtem welche frow einen engen lib hat vnd dz gebern müß vaster sorgen Die sol den nechsten manod vor der gebürt senfte spisse als jung tuben oder weiche eÿer oder murwe hu^ender vnd kalb fu^es vnd bade dik jn waser Da saleÿen jn gesotten sÿ vnd nach dem bad so sol sÿ jren lib mitt roswasser waschen vnd eine sol enwenig wiswürtz jn die nassen tu^en Dz reiniget den lib Vnd soltz vast waser baden vnd gib jnen enwenig wiss wurtz jn die nassen Dz ofnet jnen die bermuetter.“ (S. 291)

Die besorgte Frau soll während dem letzten Monat vor der Geburt sanfte Speisen essen. Dazu zählen junge Tauben, Eier, mürbe Hühner und Kalbsfüsse. Weiter sollen die Frauen mit engem Leib oft baden. Im Badewasser wird zuvor *saleÿen* [Salbei] gekocht. Nach dem Bad soll sich die Frau zur Reinigung mit Rosenwasser waschen und ein wenig *wiss wurtz* [weisse Nieswurz] in die Nase geben. Dies öffnet die Gebärmutter.

Aus der Transkription von Green (2001) des ‚LdSM‘ Rezeptes Nr. 91 stammt die folgende Behandlungsanweisung für Frauen, die mit Schwierigkeiten gebären:

„Treatment. It is expedient for a woman giving birth with difficulty that she be bathed in water in which mallow, fenugreek, linseed, and barley have been cooked. Let her sides, belly, hips, and vagina be anointed with oil of violets or rose oil. Let her be rubbed vigorously and let oxizaccara be given in a drink and some powder of mint and wormwood and let one ounce be given. Let sneezing be provoked with powder of frankincense placed in the nostrils. Let the woman be led about at a slow pace through the house.“ (S. 101)

Sie soll im Wasser mit Auszügen von *mallow* [Malve, die Verf.], *fenugreek* [Bockshornklee, die Verf.], *linseed* [Leinsamen, die Verf.], und *barley* [Gerste, die Verf.] gebadet werden. Zusätzlich wird eine kräftige Einreibung des Bauches, der Hüften und der Vagina mit *oil of violets* oder *rose oil* [Veilchen- oder Rosenöl, die Verf.] empfohlen. Und ein Trank mit *oxizaccara* [keine Übersetzung verfügbar, die Verf.], *powder of mint* [pulverisierte Minze, die Verf.] und *wormwood* [Wermut, die Verf.] soll der Frau verabreicht werden. (Diese Anweisung gehört eigentlich zur inneren Anwendung). Wie schon im vorangehenden Rezept aus der ‚Von der Natur‘ soll die Frau zum Niesen gebracht werden. Hier mit *powder of frankincense* [pulverisierter Weihrauch, die Verf.]. Ein weiteres Niesmittel, dass vor allem zur Ausstossung der Plazenta diene, aber auch zur Wehenanregung genutzt wurde, nennt Rowland (1981) Pfefferpulver. Im ‚S2463‘ wird ebenfalls ein Bad und weitere Anweisungen für schwere Geburten beschrieben, nach Rowland (1981):

„But if her sickness be any of the ones that I have mentioned, make her a bath of mallows, [f. 220r] fenugreek, linseed, wormwood, southernwood, pellitory, fennel, and mugwort boiled in water, and let her bathe in it for a good time. And when she comes out of the bath, see that she is anointed from the navel downward to the privy member with butter, deute, and ointment of Aragon, both in front and behind. And afterwards make her a fumigation underneath of 1 ounces of spikenard and 1 ounce of roots of costmary. [...], for these are good for difficult birth, to bring out the secundine and destroy the mola of the womb.“ (Rowland, 1981, S. 137)*

Ins Badewasser sollen *mallows* [Malve, die Verf.], *fenugreek* [Bockshornklee, die Verf.], *linseed* [Leinsamen, die Verf.], *wormwood* [Wermut, die Verf.], *southernwood* [Eberraute, die Verf.], *pellitory* [mehnjähriger Bertram, die Verf.], *fennel* [Fenchel, die Verf.] und *mugwort* [Beifuss, die Verf.] gegeben werden. Danach muss der Körper vom Nabel abwärts bis zum Genitalbereich eingerieben werden. Dazu kann Butter, *deute* [keine Übersetzung verfügbar, die Verf.], oder *ointment of Aragon* [Salbe, de-

ren Zusammensetzung nicht ausfindig gemacht werden konnte, die Verf.] verwendet werden. Nach dem Einsalben erfolgt eine Räucherung. Dazu wird eine Unze von *spikenard* [Indische Narde, die Verf.] und eine Unze *roots of costmary* [Frauenminze, die Verf.] verwendet. Leider fehlt das Ende der Anweisung zur Räucherung im Zitat.

4.2 Stillen

4.2.1 Milchförderung

In den Originalquellen folgen oft mehrere Möglichkeiten zur Milchsteigerung aufeinander. Diese Rezeptgruppen sind jeweils zusammen zitiert worden, gefolgt von einer Zusammenfassung des Inhalts.

Green (2001) transkribiert aus dem ‚LdSM‘ das Rezept Nr. 127, indem die Zutaten für einen milchbildungsfördernden Brei beschrieben werden:

„And if her milk is diminished, let porridges made of bean flour and likewise of rice, and wheat bread and milk and sugar be given to her to drink, by which things the milk is augmented, and let a little fennel seed be mixed in.“ (S. 111)

Der Brei enthält Bohnenmehl, Reis, Weizenbrot, Milch und Zucker. Dazu sollen einige Fenchelsamen daruntergemischt werden.

Fenchel enthält auch das nächste Rezept zur Milchsteigerung. Aus der ‚Signatur 118‘ hat es Kruse (1999) transkribiert und anschliessend übersetzt:

„Wildw ainem weib uil gespün machen hayssz sy nehmen grunen venchel seud den in weyn trinck daz also warme drew morgen oder seuds jn millich [Um die Menge der Muttermilch zu erhöhen, sollte grüner Fenchel in Wein oder Milch gekocht und warm an drei aufeinanderfolgenden Morgen getrunken werden].“ (S. 29)

Eine Aufzählung von Möglichkeiten zur Milchsteigerung von ‚Situs‘ von Kruse (1996):

Ein frau die ein kint saugt vnd abganck an der milch die sol trincken met vnd neüß Pier vnd hüth sich vor aüsz daß sie Nit wein trinck Oder seüd fenichel kraüt mit seynem samen jn gütem jüngen pier daß da süß ist vnd trinck daß selb so wirt si vber flüssick mit milch Jtem aber ným pulegium Polley vnd misch den mit wein vnd gib daß der ammen zu drincken daß mert auch die Milch Jtem den Frauen die do kint seügen den ist auch guth daß sie offt essen münzen oder palsen.“ (S. 340)

Met und frisches Bier sollen bei Milchrückgang getrunken, Wein dagegen gemieden werden. Ein Getränk, wo *fenichel kraüt* [Fenchelkraut] mit samt den Samen in frischem, süßem Bier gesotten wird, soll Milch im Überfluss bringen. Ebenso mehrt sich die Milch der Amme, wenn sie *pulegium Polley* [Poleiminze] mit Wein gemischt

trinkt. Dies steht im Widerspruch zur vorherigen Aussage, dass kein Wein getrunken werden soll. Für die Amme soll es gut sein, wenn sie oft *münczen* [Minze] oder *pal-sen* [schwarzes Bilsenkraut] isst.

Aus ‚Von der Natur‘ editiert Kruse (1996) drei kurze Rezepte für Frauen, die gerne viel Milch geben:

„Dz ein frow gern vil milch gaeb

Jtem wen ein frow gern vil milch geb Die sol nemen lattich samen vnd den essen vnd trink öch poleyē saft

Jtem wen ein frow dern vil milch geb so nem fyolen vnd stos am abent vnd trink dz saft am morgent Dz gibt vil milch

Jtem wen einer frowen milch gebrest die neme gruennen venchel vnd sied den jn win oder in milch vnd trink dz nuechtern dry stund so gewünt sy der milch genueg.“ (S. 295)

Wer gerne viel Milch gibt, kann *lattich samen* [Lattichsamen] essen und *poleyē saft* [Saft der Poleiminze] trinken, oder abends *fyolen* [Veilchen] stossen, über die Nacht stehen lassen und am Morgen den Saft davon trinken. Eine weitere Möglichkeit ist ein Sud mit *gruennen venchel* [grüner Fenchel] und Wein oder Milch zu trinken und danach drei Stunden nüchtern zu bleiben.

In der Edition des ‚Speyrer Kräuterbuchs‘ von Barbara Fehringer (1994) werden fünf Pflanzen genannt, die den Ammen viel Milch bringen:

„Rapanus heißt merrettich: der ist heisser naturen. [...] G) Er genützet, git den ammen vil mylch“ (S. 174).

„Polegium heisset polley: die ist drucken vnd heiß in demme iij. grade. [...] Y) Auch git sie den ammen also [mit wine] genützet vil mylch“ (S. 159-161).

„Fenickelum oder maratrum heisset fennickel: der ist trucken vnd heiß am andern grate [...]. Venckel samen safft, mit wine getruncken, [...]. Es ist auch gut den ammen genützet, wanne sie gewynnen vil milch do von.“ (S. 114)

„Anetum heisset dille: der ist heiß vnd trucken in dem anderen grade. A) Dille gesotten vnd getruncken gijtt den wiben vil milch“ (S. 64).

„Caulus romanus heisset römsch köle vnd brasia in kriesschem [...]. J) Römsch köle gessen meret den wiben ir milch vnd furdert sie an ir sucht vnd subert sie woll“ (S. 94-95).

Laut dem ‚Speyrer Kräuterbuch‘ sind somit *merrettich* [Meerrettich], *polley* [Poleiminze] mit Wein, *venckel samen safft* [Saft aus Fenchelsamen] mit Wein, gesottener *dille* [Dill] und der *Römsch köle* [Gemüsekohl, die Verf.] als Galaktagogum wirksam, wenn sie oral eingenommen werden.

Leidig (2004) präsentiert aus dem ‚Macer‘ sogar sieben milchfördernde Rezepte:

„*Polei mit wine genutzet vertribet di vergift. [...] [19] Ouch gipt her der ammen also genutzet vil milch*“ (S. 57).

„*Maratrum heiset zu düte venichel. [...] [5] Der saf mit wine genutzet vertribet di wassersuchtigen swlst. [...] [8] Das selbe hilfet ouch di ammen genutzet, wanne si gewinnet milch dar abe.*“ (S. 57)

„*Latich gypt der ammen vil milch, ob si in steteclichen isset*“ (S. 57).

„*Serpillum heiset veltcolle. [...] [6] Mit ezzige gesoten unde daz getrunken hilfet den blehenden milzen. [7] Das selbe genutzet hilfet di spgende wip, wen is gypt in milch*“ (S. 65).

„*Der romisch col gessen merit den wiben di milch*“ (S. 74)

„*Anetum heizet tille. Daz ist heiz unde trocken in dem andern grade. Der tille gesoten unde getrunken gibt den wiben milch*“ (S. 76).

„*Raffanus heizet merretich. unde ist heizer nature. [...] [7] Her gibt ouch genutzet den ammen vil milch*“ (S. 82).

Als Galaktagogum oral eingenommen werden können: *polei* [Poleiminze] mit Wein, *venichel* [Fenchel]-Saft mit Wein, *latich* [Lattich (Gattung)], mit Essig gesottener *veltcolle* [Sandthymian, Quendel], *romisch col* [Gemüsekohlrabi], gesottener *tille* [Dill] oder *merretich* [Meerrettich]. Es handelt sich um dieselben Pflanzen, wie sie Fehring schon genannt hat. Zusätzlich erwähnt Leidig Lattich und Sandthymian.

Auch ‚Konrad‘, zitiert von Leidig (2004), enthält Angaben zu milchbildenden Pflanzenextrakten:

„*Von dem aneis. Anisium haizt aneis und haizt auch roemischer venichl, [...] [2] ez mêrt auch der frawen milich in den prüstlein und pringt das harmwazzer vast und den frawen ir gewonhait oder ir haimlichait und rainigt die muoter von dem weizen fluz, aber ez locket zuo unkäusch, ez zeuht den leip zuo und öffent der niern verschoppen und treibt vergift auz.*“ (S. 157)

„*Von dem kümel. Cyminum haizt kümel. [...] [2] welche ammen wein siedent mit kümel und den trinkent, den mêrt er die milich und mêrt der unkäusch sâmen gar vil in den mannen.*“ (S. 159)

„*Von dem weizen senif. Eruca haizt weizer senif. [...] [3] daz kraut ist den ammen guot, wan ez pringt in vil milich und hilfet das ezzen kochen in dem magen. aber das wilde pringt das harmwazzer und erweckt die unkäusch, wan ez sterkt den wünschelstab und daz wûrkt allermaist des krautes sâm.*“ (S. 160)

Aneis [Anis], in Wein gesottener *kümel* [Kümmel] und *weizer senif* [Weisser Senf] wirken demnach als Galaktagogum und interessanterweise sollen sie auch zur Unkeuschheit verleiten.

Von ‚Wardale‘ zitiert Leidig (2004) vier Rezepte, die sie als Galaktagogum einstuft:

„So deme wibes spones zegeit, so side grunen venkel in wine oder in milh und trinke daz vaste“ (S. 107, Wardale I & III).

„Ader se sawfe putter in warmem weine ader trinke latich mit essik“ (S. 276, Wardale IV).

„Ader trinke fenchils some mit weibes spune“ (S. 277, Wardale III & IV).

„Ader sy neme venchell samen ader lactuken samen ind langen peffer ind maiche dar van eyn pulver ind doe des eyn wenich alle daige in yre kost ind esse id da myt“ (S. 377, Wardale IV).

Wenn die Milch der Frau zurück geht, so siede sie *venkel* [Fenchel] in Wein oder Milch und trinke dies rasch. Oder sie schmelze Butter in warmen Wein oder trinke *latich* [Lattich (Gattung)] mit Essig. Oder trinke *fenchils some* [Fenchelsamen] mit Frauenmilch. Oder sie nehme *venchell samen* [Fenchelsamen] oder *lactuken samen* [Lattichsamen] und langen *peffer* [Pfeffer] und mache daraus ein Pulver und tue von diesem ein wenig in all ihre Kost und esse es damit.

Leidig (2004) fiel bei den Rezepten von ‚Wardale‘ auf, dass im ‚Macer‘ zwei milchfördernde Rezepte kurz hintereinander folgen, von denen das erste mit Fenchel, das zweite mit Lattich zubereitet werden soll (Macer 13,[8] und 14,[6]). Sie vermutet, dass der Kompilator der Bartholomäus-Handschrift ‚Wardale IV‘ diese beiden Rezepte zusammengeführt hat.

4.2.2 Milchhemmung

Aus ‚Von der Natur‘ beschreibt Kruse (1996) drei verschiedene Brustwickel zum abstillen:

„So eine frow gerne die milch verlure Jtem welche frow gern die milch verlur Die sol nemen bonnen vnd sol sy zebuluer stossen vnd sol das buluer mit wasser temperieren vnd sol ein tuech denn dar jn netzen vnd dz jra brüst legen so vergat jra die milch bald [...] Jtem wen eier frowen die milch wetuet so nim muetter am boden von guettem essich vnd misch dz mit wachs vnd legs dar über.“ (S. 295)

Wenn eine Frau ihre Milch verlieren [abstillen] möchte, so soll sie *bonnen* [Saubohnen] zu Pulver stossen und dieses mit Wasser anrühren. Danach soll sie ein Tuch damit benetzen und es auf ihre Brüste legen. Das zweite Rezept enthält keine pflanzlichen Anteile und wird deshalb nicht zitiert. Es handelt sich um einen warmen Wickel aus schwarzen Hennenfedern, der auf die Brust gelegt werden soll. Als dritte Varian-

te kann Essigmutter [Bodensatz von gutem Essig] mit Wachs vermischt und auf die Brüste gelegt werden.

Aus dem ‚Macer‘ zitiert Leidig (2004):

„Cicuta heiset zu dute wutscherlinc. [...] [5] Swelchem wibe di milch wirret, di stampfe si unde lege si uf di citzen: di milch trockent unde vergeit“ (S. 63).

Gestampfter *wutscherlinc* [Wasserschierling oder Gefleckter Schierling] soll auf die Brustwarzen gelegt werden, damit die Milch vergeht.

Ein Rezept aus dem ‚S2463‘ erlaubt einen Blick auf das damalige Anatomieverständnis im Bezug auf die Milchbildung.

„Let this be warded off by 1 drachm of Armenian bole, 3 ounces of oil of roses, applied with vinegar and juice of morel; similarly, bean [Bohne, die Verf.] meal with white of eggs as necessary; and root of cabbages [Kohl, die Verf.], mint [Minze, die Verf.], bean meal placed on the genitals, because they alone dissolve the milk.“ (Rowland, 1981, S. 139)

Dieses Rezept beinhaltet zwei Varianten für die Milchhemmung. Als erstes kann eine Drachme *Armenian bole* [keine Angaben gefunden, die Verf.], drei Unzen *oil of roses* [Rosenöl, die Verf.] zusammen mit Essig und *juice of morel* [Morchelsaft, die Verf.] vermischt und aufgetragen werden. Als zweite Variante können beans [Bohne, die Verf.], Eiweiss, *root of cabbages* [Wurzeln vom Kohl, die Verf.] und *mint* [Minze, die Verf.] verwendet werden. Beide Mischungen sollen auf die Genitalien gelegt werden, denn nur da könne die Milch aufgelöst werden.

Das Rezept Nr. 200 aus Pseudo Trotulas DCM, editiert durch Green (2001):

„For pain of breasts caused by milk, we should mix clay with vinegar and make a plaster; this diminishes the pain and constricts the milk. But first we should foment the place with warm water.“ (Green, 2001, S. 149)

In zwei Schritten zeigt dieses Rezept was die Frau gegen schmerzende Brüste wegen zuviel Muttermilch machen kann. Zuerst soll die schmerzende Brust mit warmem Wasser befeuchtet werden. Dann wird clay [Lehm, die Verf.] mit Essig gemischt und als Pflaster aufgelegt.

4.3 Übersicht der erwähnten Pflanzen

In der Tabelle 2 sind alle erwähnten Pflanzen aus den zitierten Rezepten in alphabetischer Reihenfolge der deutschen Bezeichnungen aufgelistet. Aus der Tabelle ersichtlich sind die Anzahl der Nennungen in den drei Kategorien Geburtsunterstützend, Milchfördernd und Milchhemmend und die Quellen, die diese Pflanze erwähnen.

Tabelle 2. Übersicht der erfassten Pflanzen und Anzahl Nennungen als Geburtsunterstützend [1], Milchfördernd [2] und Milchhemmend [3].

Pflanze	Originalquellen	[1]	[2]	[3]	Total
Andorn	Speyrer, Macer	2			2
Anis	KvM		1		1
Apfel, Apfelsaft	Ortolf	2			2
Asant (asafetida)	Sloane	1			1
Aschkraut (fleawort)	LdSM	1			1
Balsambaum, Harz vom Balsambaum	Sloane	2			2
Beifuss (artemisia, mugwort)	VdN, Sloane, Macer, Situs	9			9
Bergweide	Sloane	1			1
Bertram, mehrjähriger (pellitory)	Sloane	1			1
Bilsenkraut, schwarzes	Situs	1	1		2
Bockshornklee, Griechisches Heu (fenugreek)	Situs, LdSM, Sloane	4			4
Bohne, Bohnenmehl	LdSM, Sloane		1	1	2
Bohnenkraut (savory), Sommerbohnenkraut (summer savory)	LdSM, Sloane	6			6
Borretsch	VdN, DCM	2			2
Dill	Speyrer, Macer		2		2
Diptam, Aschwurz	Situs	1			1
Eberraute (southernwood)	Sloane	2			2
Efeu	Frauenheilkundliche Rezepte	1			1
Eisenkraut, echtes	Wardale, Sloane, VdN, LdSM	5			5
Fenchel	HvB, Sloane, S118, Situs, VdN, LdSM, Speyrer, Macer, Wardale	2	9		11
Flachs	LdSM	1			1
Frauenminze (costmary)	Sloane	2			2
Galbanharz	Sloane	1			1
Gemüse Kohl, Kohl (cabbages)	Speyrer, Macer, Sloane		2	1	3
Gerste (barley)	Ortolf, Sloane	2			2
Ginseng (panax)	Sloane	1			1

Fortsetzung Tabelle 2. Übersicht der erfassten Pflanzen und Anzahl Nennungen als Geburtsunterstützend [1], Milchfördernd [2] und Milchhemmend [3].

Pflanze	Originalquellen	[1]	[2]	[3]	Total
Gladiole (gladiola)	Sloane	1			1
Gundelrebe	HvB	1			1
Hirschtrüffel	Macer	1			1
Hohlwurz, Osterluzei	KvM, Macer, Speyrer	3			3
Indische Narde (spikenard)	Sloane	1			1
Kamille, echte	KvM, Ortolf	2			2
Kümmel	KvM		1		1
Lattich (Gattung)	VdN, Macer, Wardale		4		4
Lauch (leek)	DCM, Sloane	2			2
Leinsamen (linseed)	LdSM, Sloane	2			2
Lorbeer	Situs	1			1
Lorbeer-Seidelblast (spurge laurel)	LdSM	1			1
Lupine	Sloane	1			1
Malve (mallows)	Sloane, LdSM	3			3
Meerrettich	Speyrer, Macer		2		2
Minze, wilde Minze (wild mint)	Speyrer, Sloane, LdSM, Situs	3	1	1	5
Morchel (morel)	Sloane			1	1
Myrrhe	Situs, KvM, Macer, Speyrer, Sloane	6			6
Nieswurz, weisse	S118, VdN	2			2
Olivenöl	Ortolf	1			1
Orchidee	Sloane	1			1
Petersilie	DcM	1			1
Pfeffer	KvM, Macer, Speyrer, Wardale	4	1		5
Pfefferkraut (dittany)	Sloane	3			3
Poleiminze	Situs, Speyrer, Macer		3		3
Raute (rue), Weinraute	VdN, Sloane, Macer, KvM	6			6
Reis	LdSM		1		1
Röhren-Kassie (cassia fistula)	Sloane	1			1
Rose	VdN, Sloane	1		1	2
Sadebaum, Stinkwachholder (savin)	Sloane	2			2
Safran	Ortolf	1			1
Salbei, echter	VdN	1			1
Sandthymian	Macer		1		1
Saubohnen	VdN			1	1
Schwertlilie, Iris	Speyrer	1			1
Senf, weisser	KvM		1		1
Thymian (thyme)	Sloane	1			1

Fortsetzung Tabelle 2. Übersicht der erfassten Pflanzen und Anzahl Nennungen als Geburtsunterstützend [1], Milchfördernd [2] und Milchhemmend [3].

Pflanze	Originalquellen	[1]	[2]	[3]	Total
Veilchen (violets)	VdN, LdSM	1	1		2
Wachholder (junipers)	Situs, Sloane	2			2
Waldmeister	Sloane	1			1
Wasserschierling od. Gefleckter Schierling	Macer			1	1
Weihrauch (frankincense)	LdSM	1			1
Wermut (wormwood)	KvM, LdSM, Sloane	3			3
Ysop (hyssop)	Sloane	3			3
Zyklame	Sloane	1			1
Total Pflanzennennungen		104	31	6	141

Anmerkungen. Abkürzungen der Originalquellen: **VdN** Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten, **KvM** Konrad von Megenberg, **DCM** De Curtis Mulierum, **LdSM** Liber de Sinthomatibus Mulierum, **HvB** Hildegard von Bingen und **S118** Signatur 118.

Beifuss – *Artemisia vulgaris* L.

Kruse (2004) beschreibt, dass der Beifuss in der Arzeneiliteratur der Antike und des Mittelalters verbreitet war. Sie zitiert nach dem Pschyrembel Naturheilkunde (1996), dass der Beifuss in der heute praktizierten Phytotherapie als ganze Pflanze bei Dysmenorrhoe und Amenorrhoe verwendet wird. Allerdings wird der Beifuss von der Kommission E des Bundesamtes für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) in die Gruppe 2 der negativ verabschiedeten Drogen eingestuft, da die Wirksamkeit des Beifusses bisher nicht ausreichend belegt werden konnte und zudem von Risiken berichtet wurde (Schilcher, H., Kammerer, S. & Wegener, T., 2010, 4. Auflage). Die beschriebenen Risiken sind die abortive Wirkung und allergische Reaktionen.

5 Diskussion

Die Diskussion umfasst die Zusammenfassung der Resultate, die kritische Beurteilung der Ergebnisse und die Betrachtung der Resultate aus heutiger Sicht mit Ausblick für einen möglichen Praxistransfer.

5.1 Zusammenfassung der Resultate

Bei den geburtsunterstützenden Rezepten sind 30 zur inneren Anwendung beschrieben. 2/3 dieser Rezepte sind Anleitungen zur Herstellung von Tränken. Meist werden

einzelne oder mehrere Pflanzenbestandteile gestossen und dann mit einer Flüssigkeit vermischt oder darin abgekocht. Am häufigsten erwähnt ist Wein, es können aber auch Essig, Wasser, Honigwasser oder Most beigemischt werden. Acht Rezepte kommen ohne zusätzliche Flüssigkeit aus.

Neben dem Trank finden auch andere Applikationsformen Erwähnung. Zweimal wird Herstellung eines Pulvers beschrieben und einmal eine Tablette. Rektal sind zwei Suppositorien erwähnt und ein Klistier.

Zur inneren Anwendung ist die Raute mit sechs Erwähnungen die am häufigsten genannte Pflanze. Ebenso häufig wird das Harz des Balsambaumes (Myrrhe) gezählt. Ebenfalls mehrmals von verschiedenen Quellen genannt werden Eisenkraut (4x), Beifuss (3x), Bohnenkraut (3x), Hohlwurz (3x), Minze (3x), Pfeffer (3x), Pfefferkraut (3x) und Ysop (3x). Alle weiteren Pflanzen sind nur zwei oder einmal erwähnt.

Einmal wird eine sehr genaue Anleitung zur Herstellung von Tabletten aufgeführt und an anderer Stelle für ein Pulver, beide werden jedoch auch mit Flüssigkeit verabreicht. Einzigartig ist ein Rezept aus dem ‚S2463‘ welches zwei verschiedene Varianten von Pflanzen, die eine für reiche Frauen und die andere für Arme, beschreibt. Eine weitere Seltenheit ist die Angabe von Nebenwirkungen: ‚S2463‘ nennt als Folge für die Verabreichung eines Suppositoriums aus Myrrhe, die Sterilität.

In den geburtsunterstützenden Rezepten zur äusseren Anwendung sind 25 verschiedene Pflanzen erwähnt. Auffallend ist vor allem die sechsfache Nennung vom Beifuss. Bockshornklee, Fenchel, Gerste, echte Kamille, Leinsamen und Malve sind je zweimal erwähnt, alle anderen nur einmal. Dass von den Pflanzen nur wenige Mehrfach erwähnt wurden erklären sich die Autorinnen damit, dass es bei der äusseren Anwendung weniger stark auf die Wirkstoffe der Pflanze ankommt als bei der inneren Anwendung.

Zur Einreibung sind drei Rezepte gefunden worden, die den Ausschlusskriterien stand hielten. In der erforschten Literatur sind um einiges mehr Einreibungen beschrieben. Verwendet werden können Rosen- oder Lilienöl (Pflanzenauszüge in Olivenöl), Hebammensalbe (Zusammensetzung nicht beschrieben), Kamillenöl, Salbe mit Efeuholz, Olivenöl und Schmalz mit Gerstenkörnern und Safran sowie rein tierische Produkte wie Eiweiss und Schmalz. Die Autorinnen nehmen an, dass vor allem die Eigenschaft vom Öl oder Fett die gewünschte Wirkung unter der Geburt erzielt.

Der Effekt der Einreibung mit einem neutralen Öl kann mit Sicherheit noch verstärkt werden durch entsprechende Zusätze von Inhaltsstoffe. Es soll die Erwähnung der Efeusalbe nicht ungenannt bleiben, denn dem Efeu wird tatsächlich eine spasmolytische Wirkung zugeschrieben.

Umschläge und ähnliche Vorgehensweisen mit Kräutern, die über die Haut in Kontakt mit dem Körper stehen, werden in zwölf Rezepten beschrieben. Bei einem Drittel der Rezepte wird betont, dass das Kraut nach der Geburt umgehend zu entfernen ist. Die häufige Warnung, aber auch die Betonung der guten Wirksamkeit dieser Methode erstaunt. Eine so starke Wirkung über die Haut ist in keiner Weise, weder biochemisch, noch physikalisch, noch psychologisch nachzuvollziehen. Einzig bei den warmen Umschlägen ist eine entspannende und somit geburtsunterstützende Wirkung gesichtet. Wie das Kraut auf den Körper gebunden werden soll, ist sehr unterschiedlich und wird nicht immer exakt genug beschrieben.

Ein Bad als geburtsunterstützende Massnahme ist vier Mal beschrieben worden in den ausgewerteten Rezepten. Drei davon sollen vor der Geburt angewendet werden, wenn eine schwere Geburt zu erwarten, oder schon im Gange ist. Das Bad wird dann jeweils in Kombination mit einem Tränken, Niesspulver, Räucherungen und Einreibungen vorgeschlagen. Als Badezusätze sind Abkochungen von verschiedenen Pflanzen empfohlen, eines davon ist die Kamille, die heute noch als Badezusatz verwendet wird.

Zum Stillen sind weit mehr milchfördernde als milchhemmende Rezepte beschrieben. Dies ist unter anderem darauf zurück zu führen, dass im Mittelalter Ammen das Stillen für wohlhabendere Frauen übernommen haben und diese angewiesen waren auf laktationsfördernde Mittel. Im Rezept wird jeweils das Kraut genannt und wie es eingenommen werden soll, dazu auch die Indikation oder den Nutzen. Dort heisst es oft, es bringe den Ammen oder den Frauen viel Milch.

16 verschiedene Pflanzen werden als Laktagogum beschrieben. Fenchel wird mit neun Nennungen am häufigsten erwähnt. Der Lattich folgt mit vier Nennungen und alle weiteren Kräuter sind nur ein oder zweimal erwähnt. Als Grundlage für den Trank wird Weisswein, Wein, frisches Bier, Milch, Wasser oder Met empfohlen. Gleichzeitig wird aber auch beschrieben, dass Wein in der Stillzeit gemieden werden soll, da es milchhemmend wirkt.

Zur Milchhemmung wurden nur vier Rezepte gefunden. Alle sind in Form von Wickel oder Auflagen. Es sind sieben verschiedene Pflanzen erwähnt, und es wird keine mehrmals genannt. Der Aufbau und Inhalt der Rezepte legt den Schluss nahe, dass es vor allem um die lokale Wärme- respektive Kälteanwendung ging. Ein Rezept aus ‚S2463‘ erlaubt einen Blick auf das Anatomieverständnis des Autors: Der Umschlag soll auf die Genitalien gelegt werden, denn nur da könne die Milch aufgelöst werden.

5.2 Kritische Beurteilung der Ergebnisse

Durch die vorliegende Untersuchung kann aufgezeigt werden, dass Kräuter in der mittelalterlichen Geburtshilfe angewendet worden sind. Die Anwendungswahrscheinlichkeit der einzelnen Kräuter und Rezepte kann durch die Zählung der Anzahl Nennungen alleine nicht beantwortet werden. Zum einen weil die Stichprobe zu klein ist, zum anderen müssten die Rezepte im wissenschaftlichen Kontext beleuchtet werden. Das bedeutet, es müsste genauer betrachtet werden, von wo das Wissen stammt, wie es überliefert wurde, wie verbreitet es war und wer Zugang zu diesem Wissen hatte. Die Diskrepanz zwischen der mittelalterlichen Praxis und dem in der Theorie beschriebenen Behandlungen kann nicht dargestellt werden.

Bei Fenchel und Beifuss kann anhand der häufigen Nennungen in verschiedenen Quellen davon ausgegangen werden, dass sie bekannt waren und in der Geburtshilfe angewendet wurden. Beim Beifuss sind auch die vielen Namensvariationen ein klares Indiz für die Bekanntheit unter der Bevölkerung. Für die Beurteilung der anderen Pflanzen müsste detaillierter geforscht werden. Denn wie schon erwähnt, wäre die Betrachtung des zeitgenössischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Hintergrunds ein sehr wichtiger Aspekt zur Beurteilung der Ergebnisse.

Weiter muss bedacht werden, dass die heutigen Pflanzenbezeichnungen nicht exakt die Pflanzen beschreiben, die in den Originaltexten gemeint sind. Durch die Veränderung der Fauna und Mutation der einzelnen Pflanzenarten über die Jahrhunderte, sowie durch die Veränderung der Sprache ist eine exakte Zuordnung nicht möglich. Die Autorinnen mussten sich auf die Angaben der Sekundärliteratur verlassen.

5.3 Ausblick Praxistransfer

Die Resultate dieser Arbeit lassen sich nicht direkt auf die heutige praktische Geburtshilfe übertragen. Sie zeigen jedoch, dass sich ein Teil des Wissens in einer weiterentwickelten Form bis heute durchgesetzt hat. Das sind v.a. die Anwendungsarten wie die Dammassage, phytotherapeutische Tees, warme Umschläge, Brustwickel und Bäder. Die Anwendung des mittelalterlichen Kräuterwissens dagegen ist weniger verbreitet. Einerseits sind weit wirksamere Arzneimittel entwickelt worden, andererseits ist die Wirksamkeit der Pflanzeninhaltsstoffe oft nicht nachgewiesen. Das Beispiel des Beifusses zeigt, dass die moderne Phytotherapie die Verwendung von Pflanzen tendenziell ablehnt, solange die Wirksamkeit nicht ausreichend belegt werden kann. Allerdings weichen die heute praktizierte Phytotherapie und die wissenschaftlich anerkannte Phytotherapie voneinander ab.

Es bestünde Forschungsbedarf, um die Wirksamkeit von den in der Arbeit erfassten Pflanzen entweder zu widerlegen oder zu bestätigen. Allerdings ist eine solche Analyse mit hohen Kosten verbunden und für die Forschung wenig attraktiv.

Von den 71 erwähnten Pflanzen und Pflanzenextrakten müsste zuerst eine Auswahl getroffen werden. Die Autorinnen heben Beifuss, Fenchel, Myrrhe, Efeu, Bockshornklee, Eisenkraut, Lattich, Raute und Wermut hervor.

6 Schlussfolgerung

Die 78 ausgewerteten Rezepte zeigen eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Möglichkeiten, die in der mittelalterlichen Geburtshilfe angewandt wurden. Gleichzeitig kann gezeigt werden, dass viele Anwendungsformen der damaligen Geburtshilfe noch heute zum Hebammenhandwerk gehören.

Die Pflanzenarten sind aufgelistet und ausgezählt worden, wobei die genaue Typisierung der Arten gewisse Mängel aufweist. Für die geburtsunterstützende Anwendung im Mittelalter waren Rezepte mit Beifuss mit Sicherheit bekannt und zur Milchförderung der Fenchel. Die Erforschung der Wirksamkeit der Pflanzen wäre sehr interessant, aber aus finanzieller Sicht wenig attraktiv.

Literaturverzeichnis

- Arizona State University. (k. D.). *Monica Green*. Heruntergeladen von <https://webapp4.asu.edu/directory/person/384868>
- Diepgen, P. (1963). *Frau und Frauenheilkunde in der Kultur des Mittelalters*. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Fehring, B. (1994). *Das Speyerer Kräuterbuch mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen*. Würzburg: Königshausen & Neumann GmbH.
- Flügge, S. (1998). *Hebammen und heilkundige Frauen: Recht und Rechtswirklichkeit im 15. Und 16. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Stroemfeld.
- Green, M. H. (2001). *The Trotula: A Medieval Compendium of Women's Medicine*. Philadelphia, USA: University of Pennsylvania.
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. (2011). *PD Dr. Britta Juliane Kruse*. Heruntergeladen von <http://www.hab.de/wir/kontakte/kruse.htm>
- Hickel, E. (2008). Die Rezeptsprache. In J. Büttner (Hrsg.), Band 4, *Die Arzneimittel in der Geschichte: Trost und Täuschung – Heil und Handelsware* (S. 157-158). Nordhausen: Verlag Traugott Bautz GmbH.
- Kruse, B.-J. (1996). *Verborgene Heilkünste: Geschichte der Frauenmedizin im Spätmittelalter*. Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Kruse, B.-J. (2004). Darstellung und Indikation einiger exemplarischer Frauenkräuter in einer spätmittelalterlichen Handschrift. In B. Wahrig (Hrsg.), *Arzneien für das „schöne Geschlecht“* (S. 1-34). Stuttgart: Deutscher Apotheker Verlag.
- Kruse, B.-J. (1999). *„Die Arznei ist Goldes wert“: Mittelalterliche Frauenrezepte*. Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Leidig, D. (2004). *Frauenheilkunde in volkssprachigen Arznei- und Kräuterbüchern des 12. Bis 15. Jahrhunderts: eine empirische Untersuchung*. Dissertation. Heruntergeladen vom Online-Publikationsservice (OPUS) der Universität Würzburg. <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/volltexte/2005/1534/>
- LoBiondo-Wood, G. & Haberer, J. (2005). *Pflegeforschung: Methoden, Bewertung, Anwendung* (2. Auflage). (A. Nohl, Übers.). München; Jena: Urban & Fischer. (Originalausgabe publiziert 2001, 5. Auflage).

- Müller, A. (1997). *Krankheitsbilder: Im Liber de Plantis der Hildegard von Bingen (1098 - 1179) und im Speyerer Kräuterbuch (1456): ein Beitrag zur medizinisch-pharmazeutischen Terminologie im Mittelalter*. Hürtgenwald: Pressler.
- O'Dowd, M. J. (2001). *The History of Medications for Women*. New York; London: Parthenon Publishing.
- Ritzmann Schilt, L. D. (1994). *Hildegard von Bingen: Pflanzliche Heilmittel mit gynäkologisch-geburtshilflicher Indikation*. Dietikon, Schweiz: Juris Druck und Verlag.
- Rösslin, Eucharius (1516/1982). *Der Schwangeren frawen und Hebammen Rosengarten* [Faksimile-Druck]. Hannover: Elvin Staude, 1982.
- Rowland, B. (1981). *Medieval Woman's Guide to Health. The First English Gynecological Handbook*. London: Croom Helm.
- Schilcher, H., Kammerer, S. & Wegener, T. (2010). *Leitfaden Phytotherapie* (4. Auflage). München: Urban & Fischer Verlag.
- von Mandach, U. (2009). *Geburtshilfliche Phytotherapie im Mittelalter in der Schweiz: ausgewählte Beispiele aus dem Rezeptbuch des Burkhard III. von Hallwyl*. In: Abschluss des CAS Ethnomedizin / Ethnobotanik, Schweiz, 2009. Heruntergeladen von Zurich Open Repository and Archive.
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. (2007). *Kompetenzprofil Diplomierete Hebamme BSc*. Genehmigt durch die Berufskonferenz Hebamme BKH am 5.12.2007.

Elektronische Enzyklopädien und Wörterbücher

- Dict.cc: Deutsch-Englisch-Wörterbuch*. Heruntergeladen von <http://www.dict.cc/>
- Duden online*. Heruntergeladen von <http://www.duden.de/>
- LEO Online-Wörterbuch*. Heruntergeladen von <http://dict.leo.org/>
- Oxford Language Dictionaries Online (English<>German)*. Heruntergeladen von <http://www.oxfordlanguagedictionaries.com/>
- Pons.eu: Das Sprachenportal online*. Heruntergeladen von <http://de.pons.eu/lateindeutsch/>
- Wörterbuchnetz*. Heruntergeladen von <http://woerterbuchnetz.de/>

A Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Deutsche Literatursuche im Karlsruher Virtueller Katalog.

Tabelle 2. Übersicht der erfassten Pflanzen und Anzahl Nennungen als Geburtsunterstützend, Milchfördernd und Milchhemmend.

Tabelle A1. Englische Literatursuche im Karlsruher Virtueller Katalog.

Tabelle A2. Englische Literatursuche in der Wellcome Library.

Tabelle A3. Erfasste Rezepte zur Entwicklung der Plazenta

B Abkürzungsverzeichnis

Bl.	Blatt
DCM	De Curis Mulierum
Jh.	Jahrhundert
k. D.	kein Datum
KVK	Karlsruher Virtueller Katalog
KvM	Konrad von Megenberg
LdSM	Liber de Sinthomatibus Mulierum
Ms. germ.	Manuscripta germanica
n. Chr.	nach Christus
S2463	Sloane Manuskript Nr. 2463
Verf.	Verfasserinnen
z.B.	zum Beispiel

C Glossar

C1 Glossar medizinischer Begriffe

Abortivum	Mittel zur Herbeiführung einer Fehlgeburt
Amenorrhoe	Fehlen der Menstruation
Diätetik	Massnahmen zur ganzheitlichen Gesundheitshaltung, meist als Lehre von der richtigen Ernährung als Lebensweise.
Dysmenorrhoe	Schmerzhafte, gestörte Menstruation
Galaktagogum	Milchförderndes Mittel für Wöchnerinnen
Humoralpathologie	Lehre der antiken Heilkunde, nach der Krankheit durch das Ungleichgewicht der vier Körpersäfte Blut, gelbe Galle, schwarze Galle und Schleim verursacht wird.
Klistier	Einlauf
Laktation	Produktion und Absonderung von Muttermilch
Laktagogum	milchtreibendes Mittel, auch Galaktagogum genannt
Mastitis	Brustdrüsenentzündung
obstetrisch	geburtshilflich
Plazenta	Mutterkuchen, Nachgeburt
Uterus	Gebärmutter

C2 Glossar Originale, Deutsche & Botanische Bezeichnung

Originalzitat	Deutsche Bezeichnung	Botanische Bezeichnung
andorn	Andorn	Marrubium vulgare L.
aneis	Anis	Pimpinella anisum L.
arabischer mirr	Myrrhe	Commiphora molmol Engler
artemesiam	Beifuss	Artemisia vulgaris L.
baümoel	Olivenöl	Öl von Oela europaea L.
bibos	Beifuss	Artemisia vulgaris L.
bonnen	Saubohnen	Samen von Vicia faba L.
buggen	Beifuss	Artemisia vulgaris L.
burretz	Borretsch	Borago officinalis L.
bÿbos	Beifuss	Artemisia vulgaris L.
Cerviboletum hirtzswam	Hirschtrüffel	Elaphomyces granulatus Fries
dille (Anetum)	Dill	Anethum graveolens L.
diptamj	Diptam, Aschwurz	Dictamnus albus L.
Eppehauwe holtz	Efeuholz	Hedera helix L.
Fenchel (feniculum)	Fenchel	Foeniculum vulgare Mill.
fenchils	Fenchel	Foeniculum vulgare Mill.
fenichel	Fenchel	Foeniculum vulgare Mill.
fenum grecum	Bockshornklee, Griechisches Heu	Trigonellea foenum-graecum L.
fÿolen	Veilchen	Viola odorata L. u. a.
gamillen o ^e ll	Kamille, echte (Öl)	Matricaria chamomilla L.
gamillenwazzer	Kamille, echte (Destillat)	Matricaria chamomilla L.
gersten ko ^e rner	Gersten	Hordeum vulgare L. bzw. Hordeum distichon L.
Gundelrebe (ganriz)	Gundelrebe	Glechoma hederacea L.
holewurz, Aristolgia	Hohlwurz / Osterluzei	Aristolochia rotunda L. / Aristolochia clematitis L.
jsnern krut	Eisenkraut, echtes	Verbena officinalis L.
kranbet	Wachholder	Juniperus communis L.

Originalzitat	Deutsche Bezeichnung	Botanische Bezeichnung
kümel	Kümmel	<i>Carum carvi</i> L.
latic, lattich, lactuken	Lattich (Gattung)	<i>Lactuca sativa</i> L.
lorper	Lorbeer	<i>Laurus nobilis</i> L.
merretich (Raffanus)	Meerrettich	<i>Armoracia rusticana</i> Ph. Gaertn.
merrettich (Rapanus)	Meerrettich	<i>Armoracia rusticana</i> Ph. Gaertn.
mirren	Myrrhe	<i>Commiphora molmol</i> Engler
mirrum	Myrrhe	<i>Commiphora molmol</i> Engler
münczen	Minze	<i>Mentha spec.</i>
Myntzen (Menta, mintz)	Minze	<i>Mentha spec.</i>
o ^e pfeln / o ^e pfel	Apfel	Frucht von <i>Malus domestica</i> Borkh.
palsen	schwarzes Bilsenkraut	<i>Hyoscyamus niger</i> L.
pheffere, pfeffer	Pfeffer	<i>Piper nigrum</i> L.
pilsen würcz	schwarzes Bilsenkraut	<i>Hyoscyamus niger</i> L.
Polei	Poleiminze	<i>Mentha pulegium</i> L.
poleyen	Poleiminze	<i>Mentha pulegium</i> L.
polley	Poleiminze	<i>Mentha pulegium</i> L.
rautenwazzer	Rautenwasser (Destillat)	<i>Ruta graveolens</i> L.
romisch col	Gemüsekohl	<i>Brassica oleracea</i> L.
Römsch köle (Caulus romanus, brasia)	Gemüsekohl	<i>Brassica oleracea</i> L.
roswasser	Rosenwasser	
Ruta, ruten (pl.)	Raute / Weinraute	<i>Ruta graveolens</i> L.
rutten	Raute / Weinraute	<i>Ruta graveolens</i> L.
saffran	Safran	<i>Crocus sativus</i> L.
saleyen	Salbei, echter	<i>Salvia officinalis</i> L.
swerteln	Schwertlilie / Iris	<i>Iris spec.</i> L.
Synnewel (holwurtz, Aris- tolgia)	Hohlwurz	<i>Aristolochia rotunda</i> L.

Originalzitat	Deutsche Bezeichnung	Botanische Bezeichnung
tille	Dill	Anethum graveolens L.
veltcolle / Serpillum	Sandthymian, Quendel	Thymus serpyllum L.
venchel, venchell	Fenchel	Foeniculum vulgare Mill.
Venckel (Fenickelum, maratum, fennickel)	Fenchel	Foeniculum vulgare Mill.
venichel (Maratrum)	Fenchel	Anethum foeniculum L., Foeniculum vulgare Mill.
venkel	Fenchel	Anethum foeniculum L., Foeniculum vulgare Mill.
weizer senif (Eruca)	Weisser Senf	Brassica alba L.
wermuotwazzer	Wermutwasser (Destillat)	Artemisia absinthium L.
weyszwurtz	weisse Nieswurz	Veratrum album L.
wiswürtz, wiss wurzt	weisse Nieswurz	Veratrum album L.
wutscherlinc (Cicuta)	Wasserschierling oder Gefleckter Schierling	Cicuta virosa L. oder Conium maculatum L.
yser krut	Eisenkraut, echtes	Verbena officinalis L.

C3 Glossar: Englische und Deutsche Bezeichnung

Originalzitat (Englisch)	Deutsche Bezeichnung
artemisia	Beifuss
asafetida	Asant
balsam tree (Balm of...)	Balsambaum (Harz vom...)
barley	Gerste
bean	Bohne
borage	Borretsch
cabbage	Kohl
cassia fistula	Röhren-Kassie
costmary	Frauenminze
cyclamen	Zyklame
dittany	Pfefferkraut
fennel	Fenchel
fenugreek	Bockshornklee
flax	Flachs
fleawort	Aschkraut, Kreuzkraut oder Aschenkraut
frankincense	Weihrauch
galbanum, aromatic gum	Galbanharz
gladiola	Gladiole (Gattung der Schwertliliegewächse)
hyssop	Ysop
iris	Schwertlilie
juniper	Wachholder
leek	Lauch
linseed	Leinsamen
lupin	Lupine
mallow, pl. mallows	Malve
mint, wild mint	Minze, wilde Minze
morel	Morchel
mountain willow	Bergweide

Originalzitat (Englisch)	Deutsche Bezeichnung
mugwort	Beifuss
myrrh	Myrrhe
orchis	Orchidee
panax	Ginseng
parsley	Petersilie
pellitory	Bertram, mehrjähriger
rice	Reis
rose, oil of roses	Rose, Rosenöl
rue	Raute
savin	Sadebaum, Stinkwachholder
savory	Bohnenkraut
southernwood	Eberraute
spikenard	Indische Narde
spurge laurel	Lorbeer-Seidenblast
summer savory	Sommerbohnenkraut
thyme	Thymian
vervain	Eisenkraut, echtes
violet (oil)	Veilchen (Öl)
woodruff	Waldmeister
wormwood	Wermut

D Danksagung

An dieser Stelle werfen wir einen Blick auf die letzten neun Monate und den Entstehungsprozess dieser Arbeit. Für die Bestärkung bei der Themenwahl möchten wir Frau K. Brendel danken. Ganz herzlich bedanken wir uns bei Frau Dr. Loytved für die Betreuung der Arbeit und die grosse Unterstützung per Mail und Skype. Ihre konstruktiven Anregungen haben wir sehr geschätzt. Für die Betreuung im Hintergrund danken wir ebenfalls Frau K. Hammer.

Einen herzlichen Dank geht an Sarina Günther für das Korrekturlesen und die mentale Unterstützung. Zum Schluss bedanken wir uns bei Freunden und Familie für den emotionalen Beistand, die ermutigenden Worte und jede Tafel Schokolade.

E Eigenständigkeitserklärung

Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben.

St. Gallen und Kesswil, Mai 2012

Sarah Bachmann

Fabienne Schmid

F Wortzahl

Wortzahl Abstract: 176

Wortzahl der Arbeit (ohne Abstract, Tabellen, Grafiken, Abbildungen und deren Beschriftung; ohne Inhalts- und Literaturverzeichnis sowie Anhang, Eigenständigkeitsklärung, Danksagung, Glossar und weitere Verzeichnisse): 11'934

Anhang

Übersicht

Anhang K - Tabelle A1 Englische Literatursuche im Karlsruher Virtueller Katalog

Anhang L - Tabelle A2 Englische Literatursuche in der Wellcome Library

Anhang M - Beschreib der Originalquellen und AutorInnen Sekundärliteratur

M1 Britta-Juliane Kruse

Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten (Von der Natur)

Handschriftliche Vorstufe des Frauenbüchleins von Pseudo-Ortolf (Pseudo-Ortolf)

Beitexte zum Situsbild einer Schwangeren aus dem ‚Fasciculus medicinae‘ in deutscher

Übersetzung (Situs)

Frauenheilkundliche Rezepte

Signatur 118 Von frawen vnd irr haymlikait (Signatur 118)

M2 Dorothee Leidig

Der deutsche Macer (Macer)

Konrad von Megenberg: Das Buch der Natur (Konrad)

Wardale I, III & IV

M3 Monica H. Green

The Trotula: A Medieval Compendium of Women's Medicine (LdSM und DCM)

M4 Beryl Rowland

Sloane Manuskript No. 2463 (S2463)

M5 Barbara Fehringer und Annette Müller

Speyerer Kräuterbuch

Anhang N - Tabelle A3 Erfasste Rezepte zur Entwicklung der Plazenta

Anhang K

Tabelle A1. Englische Literatursuche im Karlsruher Virtueller Katalog

Nr.	Datum	Suchbegriff	Treffer	näher geprüft	definitiv
1	19.01.12	midwifery middle ages	44	2	0
2	19.01.12	midwifery medieval times	16	1	0
3	19.01.12	midwifery dark ages	3	0	0
4	19.01.12	midwifery history	2991	eingeschränkt	
5	19.01.12	midwifery history herb?	44	2	0
6	19.01.12	obstetrics middle ages	47	1 + (1)	1
7	19.01.12	obstetrics medieval times	8	0	0
8	19.01.12	obstetrics dark ages	3	0	0
9	19.01.12	obstetrics history	4252	eingeschränkt	
10	19.01.12	obstetrics history herb	13	1	0
11	19.01.12	obstetrics history medicinal plants	10	1	1
12	19.01.12	birth middle ages	1999	eingeschränkt	
13	19.01.12	birth middle ages medicinal plants	7	0	0
14	19.01.12	birth middle ages herb	6	0	0
15	19.01.12	gynecology middle ages	83	eingeschränkt	
16	19.01.12	gynecology middle ages herb?	4	0	0
17	19.01.12	gynecology medieval time	6	0	0

Anmerkungen. Bei der Recherche im KVK gab es häufig Mehrfachnennungen. Diese sind bei der Anzahl Treffer auch mehrfach gezählt. Die in Klammern stehenden Zahlen sind Treffer, die schon bei einem vorhergehenden Suchbegriff gefunden und geprüft wurden.

Anhang L

Tabelle A2. Englische Literatursuche in der Wellcome Library

Nr.	Datum	Suchbegriff	Treffer	näher geprüft	definitiv
1	17.01.12	midwifery middle ages	1	1	0
2	17.01.12	midwifery medieval times	0	-	0
3	17.01.12	midwifery dark ages	0	-	0
4	17.01.12	midwifery history	719	eingeschränkt	-
5	17.01.12	midwifery history herb*	4	0	0
6	17.01.12	obstetrics middle ages	5	3	1
7	17.01.12	obstetrics medieval times	0	-	0
8	17.01.12	obstetrics dark ages	0	-	0
9	17.01.12	obstetrics history	511	eingeschränkt	-
10	17.01.12	obstetrics history herb*	8	1	0
11	17.01.12	birth middle ages	8	0	0
12	17.01.12	birth medieval times	0	-	0
13	17.01.12	birth dark ages	0	-	0
14	17.01.12	birth history	599	eingeschränkt	-
15	17.01.12	birth history herb*	9	1	0
16	17.01.12	gynecology	1319	eingeschränkt	-
17	17.01.12	gynecology middle ages	5	1 + (1)	(1)
18	17.01.12	gynecology medieval time	0	-	0
19	17.01.12	gynecology dark ages	0	-	0
20	17.01.12	gynecology history	284	eingeschränkt	-
21	17.01.12	gynecology history herb*	2	1	0

Anmerkung. Die in Klammern stehenden Zahlen sind Treffer, die schon bei einem vorhergehenden Suchbegriff gefunden und geprüft wurden.

Anhang M

M1 Britta-Juliane Kruse

PD Dr. Britta-Juliane Kruse ist Privatdozentin an der Freien Universität Berlin. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Literatur und Kulturgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Unter anderem gehört auch die Medizingeschichte und Genderforschung zu ihren Forschungsschwerpunkten (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 2011). Sie veröffentlichte in ihrer Dissertation „*Verborgene Heilkünste*“ (1996) sechs Transkriptionen von spätmittelalterlichen Handschriften zur Frauenheilkunde. Diese und einige anderen Quellen greift sie in „Die Arznei ist Goldes wert“ (1999), dem Paperback ihrer Dissertation, wieder auf. Frau Dr. Kruse hatte direkten Zugang zu den Ursprungsquellen und beschreibt diese exakt. Sie bezieht sich auch auf Sekundärliteratur, die sich schon mit den Originalquellen befasst hat und eruierte Parallelüberlieferungen.

Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten (Von der Natur)

In der Handschrift Ms. germ. fol. 1069 der Staatsbibliothek zu Berlin sind auf Bl. 196^{ra}-207^{rb} drei frauenmedizinische Schriften überliefert, welche durch Britta-Juliane Kruse ediert wurden. Eine davon ist das Traktat ‚Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten‘. Dazu konnte laut Kruse (1996) keine Parallelüberlieferung eruiert werden. Die Handschrift stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und wurde in westlichem Niederalemannisch von zwei Händen verfasst. Sie verfügt über eine Vielzahl von Nachträgen, wie auch leere Seiten und gestrichene Textpassagen. Kruse (1996) vermutet, dass es sich um ein praktisches Nachschlagewerk für Hebammen, Wundärzte und Apotheker gehandelt haben könnte.

Handschriftliche Vorstufe des Frauenbüchleins von Pseudo-Ortolf (Pseudo-Ortolf)

Aus der Handschrift Cod. 2967 der Österreichischen Nationalbibliothek Wien hat Kruse (1996) unter anderem Bl. 132^r-141^r ediert, unter dem Titel *Handschriftliche Vorstufe des Frauenbüchleins von Pseudo-Ortolf*. Die Schrift wurde von zwei Händen geschrieben. Der Schriftdialekt der ersten Hand ist oberfränkisch, der Zweiten bairisch. Alle Teile, die in dieser Bachelorarbeit verwendet werden, sind von der zweiten Hand verfasst worden.

Gemäss Kruse ordnet Menhardt (1981) die Schrift von der ersten Hand in die zweite Hälfte des 15. Jhs. und die der Zweiten zu Beginn des 16. Jhs. ein. Ihrer Ansicht nach ist diese Einschätzung jedoch ungenau, da die von Menhardt verwendete Methode inzwischen veraltet sei. Kruse (1996) führt überzeugende Argumente dafür an, dass der Cod. 2967 noch vor der ersten Druckausgabe, die 1495 erschien, entstanden sein muss. Sie belegt, dass es sich nicht um eine Abschrift eines Druckes handelt, aber wahrscheinlich auch nicht als Vorlage zum Druck diente, sondern dass es sich um eine Abschrift einer früheren Handschrift handelt. Es ist also eine Vorstufe der bekanntgewordenen Druckversionen des *Frauenbüchleins* von 1495, 1525 und 1534 (Kruse, 1996, zitiert nach Gundolf Keil 1987).

Kruse zitiert ebenfalls, dass das *Frauenbüchlein* von einem anonymen Verfasser, vermutlich einem in der Geburtshilfe erfahrenen Wundarzt aus dem schwäbisch-alemannischen Raum, unter dem Namen des bekannten Würzburger Arzt Ortolof von Baierland (Ende 14. Jh.) herausgegeben wurde.

Beitexte zum Situsbild einer Schwangeren aus dem ‚Fasciculus medicinae‘ in deutscher Übersetzung (Situs)

Die Handschrift Cent. VI,1 aus der Stadtbibliothek Nürnberg enthält Auszüge aus „Secteta mulierum“ von Pseudo-Albertus Magnus, aus „De ornatu“ von Pseudo-Trotula und aus der „Problemata“ von Pseudo-Aristoteles, zudem sind Beitexte des Situsbildes einer Schwangeren aus dem Fasciculus medicine enthalten. Nur aus dem zuletzt genannten werden Rezepte zitiert. Auf Bl. 116^v-125^v sind die Beitexte des Situsbildes einer Schwangeren enthalten. Die Handschrift wurde um 1500 verfasst, mit nordbairischem Dialekt.

Frauenheilkundliche Rezepte

Die Handschrift *Ms. Germ. oct. 121* (Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Haus 2) besteht aus zwei nachträglich zusammengebundenen Teilen. Sie entstand durch acht Schreiber. Das Vorsatzblatt ist auf 1474 datiert, der Buchrücken auf 1483. Durch Kruse wurde nur das Kapitel *Frauenheilkundliche Rezepte*, auf Bl. 99^r -102^r, ediert. Es ist vom Schreiber zwei in ostmitteldeutscher Sprache verfasst worden. Kruse konnte zu dieser Rezeptsammlung keine Parallelüberlieferung ermitteln.

Signatur 118 *Von frawen vnd irr haymlikait* (Signatur 118)

Aus der Zentralbibliothek des Benediktinerordens in Pannohalma/Ungarn, Signatur 118 J. 42: Auf Bl. 88^r - 89^v sind unter dem Titel „*Von frawen vnd irr haymlikait*“ eine ungeordnete Gruppe von gynäkologisch-obstetrischen Rezepten überliefert. Kruse (1999) hat im Paperback ihrer Dissertation einige daraus als Beispiel zitiert. Es konnten keine weiteren Angaben zur Handschrift gefunden werden.

M2 Dorothee Leidig

Mit ihrer Dissertation leistet Leidig (2004) einen beachtlichen Beitrag zur Strukturierung und Systematisierung von gynäkologischen und obstetrischen Rezepten. Sie edierte selbst keine Originalquellen, sondern sammelte aus verschiedensten Editionen von mittelalterlichen Kräuter- und Arzneibüchern Rezepte, die sie zitiert und auswertet. Aus Zeit- und Platzgründen konnten nicht alle von D. Leidig unter „Geburt“ aufgeführten Rezepte in der Arbeit aufgenommen werden.

Der deutsche Macer (Macer)

Leidig (2004) verwendet die kritisch herausgegebene Edition von Bernhard Schnell & William Crossgrove (2003) für die Auswertung der deutschen *Macer*-Rezepte. Die der Edition zugrundeliegende Handschrift (Mgq 1245) befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz. Sie ist die am weitesten verbreitete Vulgatafassung des *deutschen Macer*. Die Originalfassung wurde um 1220 im östlichen Mitteldeutschland niedergeschrieben. Der *deutsche Macer* war eines der dominierenden Medizinwerke im Mittelalter. Rund 130 Handschriften und zahlreich überlieferte Textfragmente in mittelalterlichen Kräuterbüchern bezeugen die weite Verbreitung.

Schnell (1989, zitiert nach Leidig, 2004, S. 45) vermutet, dass die dem *deutschen Macer* zugrundeliegende lateinische Urfassung, die in Form eines kräuterheilkundlichen Lehrgedichts festgehalten war, im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts von Odo Magdunensis aus Meung-sur-Loire verfasst wurde. Gemäss Schnell & Crossgrove (2003, zitiert nach Leidig, 2004, S.45) soll dann die Urfassung um das Jahr 1220 erstmals in der deutschen Sprache bearbeitet worden sein. Dabei habe sich die Gestalt stark verändert, einerseits da der Text in Prosa überführt wurde und andererseits die Kapitelreihenfolge verändert und neue Kapitel hinzugefügt wurden. Es folgten zahlreiche Übersetzungen in verschiedene Sprachen. Die Überlieferungsge-

schichte des *deutschen Macer* ist sehr komplex, wie die Analysen von Bernhard Schnell und William Crossgrove (2003, zitiert nach Leidig, 2004, S. 45) zeigen. Der *deutsche Macer* hat den Literaturunterricht während dem Mittelalter über vier Jahrhunderte geprägt und war eines der dominierenden Werke damals. Die weite Verbreitung zeigt auch die Analyse der Parallelüberlieferungen von Leidig (2004). Diese ergab, dass aus den untersuchten Rezepten des *Speyrer Kräuterbuchs*, 86 aus dem *deutschen Macer* übernommen wurden. In den anderen untersuchten Arzneibüchern fand sie rund 60 weitere Textzeugen. Lediglich zu sieben *Macer*-Rezepten fand Leidig keine weiteren Belege in den untersuchten Arzneibüchern. Laut Leidig (2004) begründet William C. Crossgrove (2003) die Beliebtheit des Werkes darin, dass es als pharmazeutisches Handbuch mit medizinischem Rat, der an Chirurgen und Wundärzte, aber auch an Laien gerichtet war, von grossem Nutzen war. So wurde es im 14. und 15. Jahrhundert auch von der Schulmedizin geschätzt.

Konrad von Megenberg: Das Buch der Natur (Konrad)

Leidig (2004) entnimmt die Rezepte Konrads von Megenberg aus der Edition „Konrad von Megenberg: *Das Buch der Natur. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache*. Herausgabe von Franz Pfeiffer. Hildesheim 1971 (= 2. reprografischer Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1861)“ (S. 30).

Das Buch der Natur wurde zwischen 1348-1350 von Konrad von Megenberg in Regensburg verfasst. Als Vorlage verwendete er hauptsächlich das Buch *Liber de natura rerum* von Thomas van Bellinghem, einem Schüler des Albertus Magnus. Aus den acht Büchern von Konrads Naturlehre berücksichtigte Leidig (2004) nur drei. In der vorliegenden Arbeit werden Rezepte aus dem Buch V: *Von den kräutern in ainer gemain* und aus dem Buch IVb: *Von den wolsmeckenden paumen* zitiert.

Wardale I, III & IV

Walter L. Wardale hat über dreissig Jahre an einer Edition verschiedener Bartholomäus-Handschriften gearbeitet und verstarb noch vor dessen Vollendung. Erst 20 Jahre später, 1993, veröffentlicht J. Follan die Schreibschriften Wardales in: Wardale, Walter L. & Follan, James: *Der Hochdeutsche Bartholomäus. Kritisch-kommentierter Text eines mittelalterlichen Arzneibuches auf Grund der Londoner Handschriften Brit. Mus. Add. 16,892; Brit. Mus. Arundel 164; Brit. Mus. Add. 17,527; Brit. Mus. Add. 34,304*. Druck-Vorbereitung von James Follan von der unveröffent-

lichten Schreibschrift des Autors. Ohne Ort: 1993. (Text I S. 1-107, Text III S. 1-67, Text IV S. 1-127).

Laut Leidig (2004) vermutet Gundolf Keil, dass der Verfasser des *Bartholomäus* ein Klerikerarzt war. Die Entstehungszeit des ursprünglichen Bartholomäus setzt er am Ende des 12. Jahrhunderts an. Leidig (2004) bezeichnet den Bartholomäus als wohl wirkmächtigstes Arzneibuch des Mittelalters. Durch die vielen Streuüberlieferungen und die uneinheitlichen, mehr oder weniger stark von einander abweichenden Überlieferungen ist die Überlieferungsgeschichte des Bartholomäus bis heute noch nicht entwirrt (Leidig, 2004).

Wardale I: Die Bartholomäus-Handschrift Brit. Additional 16,892 des Londoner British Museum stammt aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus Thüringen. Sie gilt als eine der vollständigen Abschriften des Bartholomäus.

Wardale III: Von der Bartholomäus-Handschrift Brit. Additional 17,527 des Londoner British Museum setzt Wardale laut Leidig (2004) die Entstehungszeit in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Sie ist im mitteldeutschen Sprachraum verfasst worden und weicht ein gutes Stück vom Textkorpus des Bartholomäus ab (Leidig, 2004, S. 271).

Wardale IV: Die Bartholomäus-Handschrift Brit. Additional 34,304 des Londoner British Museum enthält eine umfangreiche Rezeptsammlung. Sie stammen zum großen Teil von dem hochdeutschen und dem niederdeutschen Bartholomäus. Für die Hälfte der Rezepte konnte Wardale allerdings bis zu seinem Tod keine Parallelstellen finden. Laut Leidig (2004) konnten inzwischen für 13 weitere Rezepte Parallelstellen gefunden werden. Erstaunlich ist, dass in dieser Handschrift auch Rezepte aus dem *Speyrer Kräuterbuch*, dem *Zürcher Arzneibuch*, dem *St. Georgenrezeptar* und dem *Arzneibuch Ortolfs* gefunden wurden, die sonst kaum übernommen wurden (Leidig, 2004, S. 361). Wardales Beschreibung der Handschrift scheint unfertig, trotzdem kann daraus entnommen werden, dass die Handschrift aus dem 15. Jahrhundert im mittelfränkischen Sprachraum verfasst wurde (Leidig, 2004).

M3 Monica H. Green

Nach den Angaben der Arizona State University (ASU, k.D.) ist Monica H. Green an der ASU als Geschichtsprofessorin tätig. Da unterrichtete sie unter anderem in den Bereichen Medizingeschichte und Mittelalter. Unter anderen Werken publizierte sie

2001 das Buch „The Trotula: A Medieval Compendium of Women’s Medicine“. Darin editiert sie die lateinische Schrift „De passionibus mulierum“ ins Englische.

The Trotula: A Medieval Compendium of Women's Medicine (LdSM und DCM)

Unter dem Namen „Trotula“ erschien eines der bedeutendsten Werke über Frauenmedizin im mittelalterlichen Europa: De passionibus mulierum, eine Zusammenstellung aus drei Manuskripten: Liber de Sinthomatibus Mulierum (Book on the Conditions of Women, in dieser Arbeit als ‚LdSM‘ abgekürzt), De Curis Mulierum (On Treatments for Women, in dieser Arbeit unter ‚DCM‘) und De Ornatu Mulierum (On Women’s Cosmetics, wird in dieser Arbeit nicht zitiert). Ursprünglich war diese Zusammenstellung in Latein verfasst und somit verständlich für Gebildete im grössten Teil Westeuropas. Später, im 15. Jahrhundert, wurden die Schriften auch in die meisten westeuropäischen Dialekte übertragen und somit für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich. Beim Manuskript über die weibliche Umstände sowie über Kosmetik gilt der ursprüngliche Verfasser als anonym. De Curis Mulierum wird aber schon in den frühesten Manuskripten mit einer Heilerin aus Salerno, der Trota (oder Trocta) in Verbindung gebracht. Nach Green (2001, S. 51) beeinträchtigt die Tatsache, dass die Trota nicht die Autorin aller ihr zugeschriebenen Werke war nicht ihre Errungenschaften. Offensichtlich sind die meisten Behandlungsansätze aus „De Curis Mulierum“ auf sie zurückzuführen und wenn spätere Autoren ihren Namen verwendeten glaubt Green war das aus Anerkennung Trota’s Berühmtheit.

Alle drei Manuskripte kursierten im Laufe der Geschichte einzeln und wurden mehrmals revidiert. (Green, 2001, S. xii) Als Mitte des 15. Jahrhunderts der moderne Buchdruck erfunden wurde, entstanden aus zusammengefassten Manuskripten gedruckte Bücher.

Im Zusammenhang mit der Frauenmedizingeschichte im Mittelalter taucht ein Name immer wieder auf: Trotula von Salerno. Nach Green (2001) gibt es für die Existenz dieser Person bis heute keinen historischen Beweis. Angeblich soll sie die erste weibliche Medizinprofessorin gewesen sein, ihre Existenz wird im 11. oder 12. Jahrhundert vermutet. Die italienische Stadt Salerno, südlich von Neapel, war damals die wichtigste medizinische Lehranstalt. Andere Quellen behaupten, dass eine Autorin dieses Namens nie existierte und die ihr zugeschriebenen Werke von einem Mann verfasst wurden. Heute wird „Trotula“ meist als Autorennamen verwendet, ursprüng-

lich war er aber als Titel gedacht. Die Möglichkeit, dass eines oder mehrere der unter „Trotula“ veröffentlichten Werke von weiblichen Autorinnen verfasst wurden, ist aber nicht weit hergeholt. Es gibt viele Evidenzen die vermuten lassen, dass Frauen im 11. und 12. Jahrhundert in Salerno als Medizinerinnen praktizierten.

M4 Beryl Rowland

Beryl Rowland war 1981 Englischprofessorin an der York University in Toronto. Bekannt wurde sie durch ihre Arbeiten über Geoffrey Chaucer, einem englischen Schriftsteller und Dichter aus dem Mittelalter und über Tiersymbolik. Sie hat aber auch viele Artikel über mittelalterliche Literatur publiziert. Das hier verwendete Werk, eine Transkription des Sloane Manuskript Nr. 2463 (in der vorliegenden Arbeit mit ‚S2463‘ abgekürzt) hat sie 1981 veröffentlicht. Darin überträgt sie das mittelalterliche Manuskript vom Mittelenglischen ins Englische.

Sloane Manuskript No. 2463 (S2463)

Nach Rowland ist das Sloane Manuskript No. 2463 das erste englische gynäkologische Handbuch. Es ist Teil einer grossen Sammlung von Manuskripten und Artefakten des Mediziners Sir Hans Sloane (1660-1753). Das Original befindet sich in der British Library in London. Es ist ein Traktat aus dem frühen 15. Jahrhundert und gleich wie „De passionibus mulierum“ wird der ursprünglich in Latein verfasste Text der Trotula zugeordnet. Auch bei diesem Traktat, wie im Anhang zur Trotula beschrieben, gibt es begründete Zweifel an der Trotula als Person und an ihrer Rolle als Autorin. Feststeht, dass einzelne Teile dieses Manuskripts in der Originalfassung noch nicht vorhanden waren.

M5 Barbara Fehringer und Annette Müller, Speyerer Kräuterbuch

In ihrer Dissertation ediert Fehringer (1993) das *Speyerer Kräuterbuch*. Müller (1997) greift analysiert und vergleicht die Krankheitsbilder im Liber de Plantis der Hildegard von Bingen und im Speyerer Kräuterbuch. Dabei verwendet sie die Edition von Fehringer. Die vorliegende Arbeit hat Müllers Systematisierung verwendet, um an die geburtshilflichen Rezepte zu gelangen, schliesslich aber direkt aus Fehringers Edition zitiert.

Anhang N

Tabelle A.3. Erfasste Rezepte zur Entwicklung der Plazenta

Literatur	Seitenzahl	Quelle (ungefähr)	Beschreibung
Leidig (2004)	438 499	verschiedene	Leidig zitiert 25 Rezepte zur Austreibung der Nachgeburt! Unter anderem werden Beifuss, Iris und Poleiminze genannt. Seite 499 werden alle Rezeptquellen aufgelistet.
O'Dowd (2001)	132	siehe Medieval Woman's Guide to Health	Plazentaretention: Verweis auf Medications used to expel the placenta...herbal fumigations, medicated bath, herbal potions
Kruse (1996)	84	Pseudo-Ortolf	Mittel, das eingeatmet werden soll und dadurch zum Niesen führt. Dies löst Kontraktionen aus und hilft, die Plazenta auszutreiben.
Kruse (1996)	195	bis Avicenna zurückzuführen	Löst sich die Plazenta nicht, soll die Hebamme Niespulver verabreichen, damit der Druck zur Ausstossung führt.
Kruse (1996)	196	Beitexte zum Situsbild	Hilft Niespulver nicht, werden wehentreibende Mittel wie Raute, Salbei und Krokus empfohlen. Oder eine Räucherung mit Hennepfedern, Safran, Bibergeil, Myrrhe oder Zimt. Die Frau konnte auch Sadebaumwasser oder Wasser aus Wegerichblättern trinken.
Müller A. (1997)	128	Speyerer Kräuterbuch	Naterwurz: neben Wirkung zur Ausstossung der Totgeburt auch zur Ausstossung der Plazenta hilfreich. (Siehe Fehringner 1994, S.123, 12-13)
Müller A. (1997)	129	Speyerer Kräuterbuch	Mehrere Zitate aus Fehringner, zur Ausstossung der Plazenta, Gewinnung der Eihäute... (ca. 8 Pflanzen)
Fehringner (1994)	59	Speyerer Kräuterbuch	Aristologia/ Synnewel / Holwurtz: mit Wein, wenn die Plazenta lange nicht kommt.
Fehringner (1994)	160	Speyerer Kräuterbuch	Wenn die Amme zu spät kommt, das Kind schon da ist, die Plazenta sich jedoch nicht löst, soll die Frau Polley essen. (siehe Müller, A. 1997, S.129)
Rowland (1981)	145	siehe Medieval Woman's Guide to health	Secundine that is retained in woman after childbirth...
Rowland (1981)	147	siehe Medieval Woman's Guide to health	Excessive bleeding after childbirth...